

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 402.

Verlagssprechstunde No. 2963.

Samstag, den 29. August.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Die Bewegung in der Sozialdemokratie.

L. Berlin, 27. August.

Die Verhältnisse in der Sozialdemokratie liegen wohl nicht so einfach, wie es jene bürgerlichen Blätter darzustellen lieben, die den Gegensatz zwischen den Radikalen und den „Revisionisten“ so besprechen, als sei der Sieg der Gruppe Bernstein-Bollmar so gut wie sicher. Es ist wahr: Die größere Summe von Intelligenz und Vernunft ist auf der Seite der Revisionisten, und man kommt überhaupt in Verlegenheit, wenn man ihnen eine auch nur einigermaßen gleichwertige Anzahl von begabten Personen von der anderen Seite her gegenüberstellen will. Wohl ragt hier Bebel turmhoch hervor, aber er ist ein politischer Agitator, will auch gar nichts anderes sein und hat sich niemals bemüht, wenigstens mit dem Verstand wissenschaftlicher Objektivität in die Probleme der wirtschaftlichen Zusammenhänge einzudringen. Der einzige wissenschaftlich arbeitende Mann unter den Radikalen ist Karl Kautsky. Hat man ihn genannt, so hat man wirklich alle und alles genannt, was in Betracht kommen kann, wenn man den radikalen Flügel auf seinen „Intellektualismus“ prüfen will. Dagegen sind diejenigen Sozialdemokraten, die der reformerischen Gruppe vorangehen, größtenteils auch gründliche wissenschaftliche Arbeiter, deren Forschungsergebnisse selbst den politischen Gegnern nicht bloß Achtung, sondern auch Anerkennung abringen. Was haben die Radikalen den Schriften von Marx, Schippel, Eduard Bernstein und Eduard David gegenüberzustellen? Wir sehen uns umsonst nach entsprechenden Leistungen um. Und so könnte es in der Tat scheinen, als ob die Richtung, die mit dem schwereren Gepäck der Einseitigkeit marschiert, die Zukunft für sich haben müsse. Aber so bereitwillig man anzuerkennen hat, daß in den Führertreuen der Revisionismus überwiegt, so ändert sich das Bild, sobald man den Blick auf die Massen wirft. In den großen Volksversammlungen, die hier in allen Wahlkreisen am Mittwoch abgehalten wurden und in denen Stellung zum Dresdener Parteitag zu nehmen war, kam der Radikalismus zu so kräftigem Ausdruck, daß die vereinzelt schlichteren Stimmen für Bernstein und die Seinigen schnell genug verstummten. Man mag sagen: Das geschieht in Berlin, aber es ist draußen im Lande nicht viel anders. Höchstens, daß Herr v. Bollmar durch die Macht seiner Persönlichkeit die Münchener Genossen an sich zu fetten weiß. Sonst jedoch kämpfen die Revisionisten bisher vergeblich gegen die Tendenzen der Unversöhnlichkeit an, von denen die Oberhäupter der Sozialdemokratie immer noch beherrscht wird. Wir sagen: die Oberhäupter, weil in der Dreimillionen-Masse der sozialdemokratischen Wählerschaft scharf zu unterscheiden ist zwischen dem

Stamm erprobter Leute, die als Unteroffiziere neben den Führern die Kleinarbeit der Agitation besorgen, und den Mitläufern, die allerdings keine Ahnung davon haben, was eigentlich der Marxismus will und ist. Solange der Bruchteil, den wir die Oberhäupter unter den Wählern nennen, zu Bebel steht (und das tut sie), solange sich ferner die Mitläufer mit der bloßen Ausübung ihres Wahlrechts begnügen, sonst aber um alle diese Kämpfe kaum kümmern, solange ist der große Streit zwischen Links und Rechts in der Partei keineswegs als zugunsten der Gemäßigten entschieden anzusehen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich der Revisionismus in Dresden eine Niederlage holen wird, und das sollte die Sanguiniker in den bürgerlichen Parteien wohl stutzig machen. Freilich gilt der geschilderte Tatbestand nur für jetzt und heute. Auch die Radikalen in der Sozialdemokratie sind im Vergleich mit den Anfängen der Partei gemäßigter geworden, und sie werden sich der Belehrung in Zukunft auch dann nicht verschließen können, wenn sie sich noch so hartnäckig weigern. Der weite Zeitraum überfliegt, der wird zuletzt ja recht behalten mit seiner Hoffnung, daß die Sozialdemokratie den Revolutionismus durch den Evolutionismus erjagen und wirklich eine Reformpartei, eine sehr radikale selbstverständlich, werden wird. Aber, wie gesagt, einstweilen sehen wir wohl die Ansätze hierzu, mehr jedoch nicht.

Vom Zionistenkongress.

Basel, 28. August. Der Zionistenkongress hat folgende Anträge der Nationalfondskommission angenommen. Zweck des Fonds soll sein: in Palästina und den Nachbarländern Bau-, Acker- und Gartenland, auch Waldungen und Grundstücke jeder Art anzukaufen, das gekaufte Land zu bebauen oder bearbeiten zu lassen, oder auch an Juden mit Ausschluß der Alerpacht zu verpachten; alle möglichen oder denkbaren Unternehmungen, welche diesem Zwecke dienen, zu begründen oder zu fördern; zur Erhaltung oder Erweiterung des Besitzes, das Verträge jeder Art zu schließen, sowie zur Entwicklung dieses Zweckes mit industriellen oder finanziellen Unternehmungen, sowie mit Regierungen oder Behörden in Verbindung zu treten. Von dem Nationalfonds sollen $\frac{1}{4}$ zum Landankauf dienen, $\frac{1}{4}$ unantastbar bleiben und fruchtbringend angelegt werden. Die Feststellung des Statuts für den Nationalfonds ist Aufgabe der nächsten Jahreskonferenz. Hierauf folgte eine Debatte über Oppenheims Referat, betreffend Ansiedelung, woran sich beteiligten: Trietsch-Berlin, Pasmanik-Berlin und Sondheim-Frankfurt. Die Generalversammlung der Aktionäre der Zionitischen Kolonialbank genehmigte den Bericht und die Rechnung. Diese ergibt 2 Prozent Dividende. Die Summe der ausgefertigten und voll einbezahlten Aktien zu einem Pfund ist 241 213 Pfund. In das Direktorium wurden neu gewählt Moser-Bradford und Ursohn-Moskau. (Frankf. Stg.)

Deutsches Reich.

Eine Rede des Kaisers.

Wb. Kassel, 28. August. Der Kaiser hielt bei der heutigen Tafel für die Provinz Hessen folgende Rede: Indem ich mein Glas auf das Wohl der Provinz erhebe, spreche ich meine Freude aus, so viele der Kurhessen und Kassauer um mich versammelt zu sehen, und heiße die Herren alle herzlich bei mir willkommen. Es ist mir stets eine Freude, wenn ich mich eine Weile in dem für mich zur zweiten Heimat gewordenen Kassel aufhalten und daran freuen kann, daß die alten Beziehungen der Kasseler zu mir in der herzlichsten und innigen Begrüßung wieder zum Ausdruck kommen, wie auch am heutigen Tage durch den besonders schönen Schmaus der Stadt. Ich bitte Ew. Excellenz, den Kasseler in meinem Namen auszusprechen, wie gerührt die Kaiserin und ich durch die spontane freundliche Begrüßung der Bevölkerung und die Ausschmückung der Straßen sind, und meinen warmen, herzlichsten Dank zu sagen. Ich freue mich, auf dem Boden zu sein, auf dem ich gelernt habe, von kundiger Hand geleitet, daß die Arbeit nicht nur um sich selber willen da ist, sondern daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Die ernsthaften und unablässigen Vorbereitungen, die ich in meinen Studien auf dem Gymnasium und unter der Leitung des Geheimrats Hinzpeter hier vornehmen konnte, haben mich befähigt, die Arbeitskraft auf meine Schultern zu nehmen, die von Tag zu Tag in wachsender Blüte zunimmt. Wenn schon damals meine Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben war, alles drangesetzten, jede Stunde und jede Minute auszunutzen, um mich für meinen kommenden Beruf vorzubereiten, so glaube ich doch, daß niemand von ihnen sich darüber klar sein konnte, welche ungeheure Arbeitslast, welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich ist. Jedenfalls bereue ich keinen Augenblick die mir damals schwer vorgekommenen Zeiten. Ich kann wohl sagen, daß die Arbeit und das Leben in der Arbeit mir zur zweiten Natur geworden sind, und das danke ich dem Kasseler Boden. Schmerzlich bewegt mich, daß ich am heutigen Tage, ehe ich das Wohl der Provinz ausbringe, zugleich das Scheideglas für Eure Excellenz trinken muß. Wenn etwas meinen tiefen Schmerz noch erhöht, so ist es das, daß ich mit Nüchternheit sehe, wie sich aus allen Teilen der Provinz uneingeschränkte Trauer kundgibt über Euer Excellenz Scheiden. Wenn auch die Provinz vollinhaltlich begreift, daß, wo die Not am höchsten ist, der Fürst zu dem Manne greifen muß, der ihm der rechte Ort und Stelle zu sein scheint, da empfindet sie doch tief, daß ihr Oberhaupt genommen wird. Das beweist, daß Eure Excellenz die Aufgaben hier noch in weit höherem Maße zu erfüllen imstande waren,

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Perfall.

(31. Fortsetzung.)

Gottfried starrte mit großen Augen darauf hin, aus denen, ohne daß eine Muskel des Antlitzes sich bewegte, Tränen auf Tränen sich ergoß — das schöne Ronei. So weit hatte er sie kommen lassen! Was war denn ihr Verbrechen, ein unerfahrenes, verführtes Kind mit demselben Starrkopf, den er hatte, eine Hintermooserin! Er vergaß alles, was sie ihm angetan, wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, er war ein schlechter Vater, für seine Erde konnte er sorgen, für seine Kinder nicht, an ihr allein hing sein Herz und die Kinder blieben ihm fremd. Er war nahe daran, laut ihren Namen zu rufen, sie herabzuholen von den Brettern dort und seiner Axt sie hinzubringen, sie und ihn — wie ein mächtiger Strom brach sich plötzlich die Vaterliebe Bahn in diesem alten Körper — da — was ist das! Ein dumpfes Brausen wälzte sich von außen gegen das Haus — wildes Rufen — Lichter gaukelten durch die Nacht, die ganze Menge wird unruhig, die Tür wird aufgerissen. „Alle Mann aufs Werk!“ ruft ein Grubenarbeiter herein, durch den Fuß leuchtete ein aschfahles Antlitz. Die Verdamnung ist gerissen, die Straße steht unter Wasser, fünf Mann unten — „Augenblickliche Stille, die letzten schrillen Töne Roneis: „Weil i halt a frisch Madl bin —“ stachen durch den Nebel — dann wildes Lärmen, ein Donner von Klängen, Verwünschungen, Jammergeschrei von Weibern und Kindern, unzählige gerufene Namen, ein Wälzen, Drängen, Überstürzen der Massen nach dem Ausgang — alles aber überlörnte ein dröhnender, verzweifelter Ruf aus Gottfrieds Kehle — „Ambros! Ambros!“ „Nach unten! Unglücksrabe!“ schrie man aus der Menge. Gottfried warf sich dem Strom entgegen, der ihn mit sich zu reißen drohte.

Er mußte da sein — er war wohl bei der Schwester hinter der Bühne. Er schlug mit den Fäusten, man fluchte über den alten Narren, aber man wich ihm doch schon aus, er drang bis zur Bühne vor, der Schaum stand ihm vor dem Mund.

„Wo ist Ambros?“ schrie er Ronei an, die wie angewurzelt vor ihm stand, in ihrem Flitterstaat.

„In der Gruben such' ihn, wo du ihn hingehockt hast!“ sagte sie schneidend.

Gottfried prallte vor den Worten zurück und eilte dann leuchtend den anderen nach.

Anzählige Lichter schwebten im Dunkeln gespenstisch bergauf dem Hofgraben zu, Juchse, Nehen zum Himmel, die Wassermaschinen leuchteten und stöhnten, zur äußersten Anstrengung gezwungen, ein glühender, weißlicher Dampf lag über dem engen Tal; um das Fahrgerüst am Mundloch gaukelten dunkle Gestalten, das dumpfe Rollen der Rente tönte heraus. Alles drängte sich zusammen und verlangte Gewißheit, wie, was geschehen, wer noch unten, ob noch Hoffnung, ob alles verloren.

Die hölzerne Abdämmung war dem Wasserdrang an einer Stelle gewichen, das klüftige, unsichere Gestein, wo der Damm eingebaut war, stürzte durch die Gewalt des Wassers gelöst, nach der schadhafte Stelle erweiterte sich trotz aller aufopfernden Versuche der Arbeiter, durch eine Notverzimmerung zu helfen, mit einer rasenden Schnelligkeit; es galt nur noch, das Leben zu retten. Vor dem tosenden einströmenden Wasser, die Straße fließenden Wasser fliehend, erreichten von den zehn beschäftigten Arbeitern acht glücklich die Fahrt und fuhren aus, nur zwei wurden vermißt. Neulinge, die wohl bei der Flucht den Weg verfehlt, in irgend einen Abhang sich verirrt; unter diesen zweien befand sich auch Ambros Hintermoos, der andere war ein junger Mann ohne Familie, ein Ausländer. Die Gemüter waren einmal erregt, alle Nerven zitterten noch von der überhandnenden Angst, die rings in allen Herzen sich regende, dankbare Freude, nicht direkt beteiligt zu sein, die sich in Umarmung der sich Wiederfindenden, in hellen Tränen Luft machte, ging zuerst in hingebende Teilnahme für den alten Hintermoos über.

Die Fäuste gegen die Beche geballt, die ihm alles genommen, Wald, Feld, Haus und Kind, stieß er bald häßliche Verwünschungen aus, bald flehte er um Rettung seines Sohnes, bot alles, was er hatte; doch das war nicht mehr nötig, es giebt keinen Stand, in dem mehr Pflichtgefühl, aufopferungsfähige Kameradschaftlichkeit, entschlossener Mut, tiefstes Bewußtsein der Solidarität in jeder Gefahr besteht, als im Bergmannsstand.

Der Ingenieur hatte nur zu tun, die Leute vom nutzlosen Wagen abzuhalten. Es waren sofort die nötigen Maßregeln getroffen worden, wenn irgend möglich, die beiden Unglücklichen zu retten. Waren dieselben noch am Leben, den Wassern glücklich entgangen, mußten sie sich in einem Abbau, der durch seine höhere Lage vor den eindringenden Wassern wenigstens auf geraume Zeit gesichert war, befinden. Es war jetzt nur noch möglich, durch einen erst vor kurzem geschlagenen Wettertschacht hinunter zu gelangen, von der schwarzen Straße aus war der Weg schon längst verschlossen.

Alles eilte an die Mündung des Schachtes und horchte hinab. Der Lärm der Ventilermaschinen, deren Kolben im Licht der Lampen hin und her bligten, ließ nichts vernehmen; ein kalter Luftzug wehte herauf.

Gottfried drängte sich an die Fahrt, er mußte gewaltsam zurückgehalten werden, plötzlich schienen seine Kräfte gebrochen, er blickte apathisch in den dunklen Schacht, auf die auf und ab steigenden Saugkolben.

Hinter ihm stand Ronei mit Muskel, den Flitterstaat beschmückt, die Haare gelöst, die Schminke ließ die bleichen Wangen durchschimmern. Kein Wort fiel, alles lauschte atemlos.

Jetzt regte sich was, man leuchtete auf die Fahrt hinab, die Leitern verloren sich in endloses Dunkel. Ein roter Punkt wie ein Stern tauchte schwankend auf, er wuchs und wuchs, ein Mann kam eilig die Fahrt herauf — „Vot'schaft! Man schrie ihm entgegen, die Antwort war unverständlich — endlich war die Gestalt sichtbar — er kam allein.

„Im Abbau sind sie, der Eingang ist verschütt“, einer

wie ich bei Ihrer Berufung gehofft hatte. Es ist Ihnen gelungen, in der Provinz Vertrauen zu gewinnen, diese verschiedenartige Bevölkerung an Ihre Persönlichkeit zu fesseln und sie mit Vertrauen und Zuvorsetz zu erfüllen, daß sie freudig an ihre schwere Arbeit ging. Verschieden sind die Gaben von der Natur und Vorsehung in diesem Lande ausgebreitet. Sehen wir einen Teil desselben in hartem Ringen um den Ertrag des Bodens erstarken, so können wir auf der anderen Seite die Industrie, zumal im südlichen Teile, sich entwickeln sehen. Auch Kunstdenkmäler und historische Erinnerungen, schöne Kirchen, wie Erinnerungen an noch ältere Zeiten, so die Burg auf dem T a u n u s, wo der eiserne Schritt der römischen Legionäre einst auf das Geheiß des Kaisers römische Kultur den unbändigen Germanen einprägte, alles das vereinigt sich in dieser Provinz. Das erfordert von dem Oberpräsidenten ein solches Maß verschiedener Kenntnisse, daß es eingehender, tiefereingehender Selbstarbeit bedarf, um allen diesen Gebieten einigermaßen gewachsen zu sein. Wo ich hingehört habe, in jedem Stand, jeder Beschäftigung ertönt Euer Exzellenz Lob. Deshalb beglückwünsche ich die Provinz zu diesem Ausgang und darf wohl im Namen der Provinz Ihnen Dank aussprechen für die aufopfernde Arbeit, der Sie sich zu ihrem Wohle unterzogen haben. Die Provinz möge daraus erkennen, wie es mir am Herzen liegt, und wie ich bestrebt bin, soweit es in meiner Macht steht, Männer einzusetzen, von denen ich glaube, daß sie den Aufgaben gewachsen sind. Sie möge auch in Zukunft Vertrauen zu mir haben, daß ich bestrebt sein werde, den Nachfolger so zu wählen, wie er zu ihrem Wohle nötig ist. Alle meine Wünsche fasse ich zusammen in dem Rufe: die Provinz blühe, grüne und gedeihe. Hurra, hurra, hurra!

Umsatzphantasien.

L. Berlin, 28. August.

Als ob es eine Kleinigkeit wäre, läßt sich das „Tagblatt“ so nebenbei aus Weimar berichten, ein Mitglied der weimarer Staatsregierung habe kürzlich in Berlin mit einem höheren Reichsbeamten über die geplante Änderung des Reichswahlrechts gesprochen und dabei erfahren, die Bewilligung von Vätern an die Reichstags-Abgeordneten in der Höhe der den Mitgliedern des preussischen Landtages gezahlt werdenden Entschädigung sei vorgesehen, aber nur beim Zustandekommen einer Wahlgesetznovelle, welche die notariellen Ungerechtigkeiten des jetzigen Systems wenigstens in der Hauptsache beseitige und der Intelligenz, dem Besitz und der persönlichen Integrität die gebührende Präponderanz gegenüber den entgegengesetzten Eigenschaften verschaffe. Mit dieser „Revision“ könne nicht länger gezögert werden, da jedes weitere hinausschieben die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens vermindere. Man dürfe erwarten, daß die Mehrheit des neuen Reichstages den geplanten, auch vom Kaiser gebilligten Abänderungsvorschlägen — mäßiger Zensus, soziale Vorbedingungen usw. ohne Annahme des Pluralsystems — zustimmen werde, da ja die Liberalen wie die konservativen Parteien gleich gefährdet seien, von der Sozialdemokratie erdrückt zu werden. So die merkwürdige Mitteilung aus Weimar, die, wenn sie wahr wäre, das größte Ereignis bedeuten müßte, das uns in der inneren Politik überhaupt zuteil werden könnte. Aber man hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zum stärksten Zweifel an der Ankündigung einer grundstürzenden Änderung des Reichswahlgesetzes. An den liebenswürdigen Wünschen gewisser Leute, an dem stillen Ingrimm über das heutige Wahlgesetz ist freilich nicht zu zweifeln, aber von diesen Wünschen und diesem Ingrimm bis zu einer Tat, die praktisch auf einen Umsturz von oben her hinauslaufen müßte, ist der Weg denn doch ziemlich weit. Man muß eine sehr kräftige Konstitution haben, um ihm bis zu Ende zu gehen, und diese Beschaffenheit trauen wir den Männern nicht zu, die heute die ver-

fassungsmäßige Verantwortlichkeit für die deutsche Politik tragen. Sie möchten vielleicht, aber sie könnten nicht. Man kann auch sagen: sie könnten wohl, aber sie möchten nicht, weil sie sich schließlich nicht die Kraft zuschreiben, es wirklich zu können.

Eine drohende Gefahr.

In all den langen Reden auf dem Kölner Katholikentage mit ihrer Geschwollenheit und ihren Selbstbeweihräucherungen gibt es nur einen Satz, wirklich nur einen, der politischen Interesse beanspruchen kann, dies aber auch gleich ganz gehörig. Herr v. Orterer sprach den Satz, der also lautet: „Wir haben aber auch ein gutes Schulgesetz verlangt, wir brauchen gute, von echt religiösem Geist besetzte Lehrer, die keineswegs ultramontan zu sein brauchen; in Preußen geht in dieser Beziehung etwas vor, die Landtagswahlen werden hoffentlich nicht ohne Ergebnisse für die Ausgestaltung der Schule bleiben.“ Herr v. Orterer wird wohl nicht ins Blaue hinein geredet haben. Als jüngst die „Köln. Volksztg.“ aus Volksschulgesetz und Kanalvorlage einen lieblich duftenden Aufschmelz machen wollte, war bereits gespannte Aufmerksamkeit Pflicht. Das Kanalgesetz werden wir nicht bekommen, aber vielleicht das konfessionelle Volksschulgesetz.

* Berlin, 28. August. Aus Anlaß des Budapester Warenhausbrandes werden die in Preußen geltenden Vorschriften in bezug auf die Warenhäuser usw. einer erneuten Prüfung unterzogen.

* Zur Frage der Reform der Eisenbahn-Personen-tarife erzählt das „V. L.“ aus Frankfurt: Im Eisenbahnmuseum wird gegenwärtig ein neuer Plan einer Reform ausgearbeitet, der bereits am 1. April 1904 in Kraft treten soll. Hiernach soll nur eine Fahr-karten-Kategorie zur Ausgabe gelangen, und zwar nach dem Grundpreis von resp. 8, 4, 2½ und 1½ Pf. pro Kilometer für die 1., 2., 3. und 4. Klasse. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag von 1 Pf. pro Kilometer im Zuge selbst erhoben. Militärpersonen erhalten Fahrkarten 3. Klasse zum alten Preis.

* Gegen den Redakteur der „Hilfe“, Gerhard Hildebrand, ist ein Zeugnis-Zwangsverfahren eingeleitet worden. Im Anfang des Jahres veröffentlichte Hildebrand in seinem Blatte einen Artikel, worin eine Dienstanweisung für die unmittelbar den Kreischulinspektoren unterstellten Rektoren im Regierungsbezirk Potsdam kritisiert wird. Der Regierungs-Präsident von Potsdam möchte gern den Verfasser des Artikels kennen, in dem er einen Lehrer vermutet, und deshalb wurde ein Ermittlungsverfahren gegen den unbekannten Verfasser eingeleitet und Hildebrand als Zeuge vernommen. Dieser lehnte unter Hinweis auf das Redaktionsgeheimnis jede Mitteilung ab, wofür er mit 100 M. Geldstrafe belegt wurde. Am Dienstag ging nun Herr Hildebrand die Aufforderung zu, sich Donnerstag, den 27. d. M., zum Austritt der Zwangshaft wegen Zeugnisverweigerung zu stellen. Redakteur Hildebrand hat nun wirklich am Donnerstagabend die Haft angetreten. Nach dem Wortlaut des Gesetzes kann sich die Haft bis auf 6 Monate ausdehnen. Offenlich aber sieht die Staatsanwaltschaft recht bald ein, erhebt, daß auch dieses Zwangsmittel nicht in der Lage ist, einem anständigen Journalisten sein Geheimnis zu entreißen, und zweitens, daß die ganze Angelegenheit in der Öffentlichkeit einen sehr schlechten Eindruck machen muß. (Die Zeugnis-Zwangshaft ist von manchen Juristen als „moderne Folter“ bezeichnet worden, durch die ein Geständnis erpreßt werden soll.)

* Rundschau im Reiche. Nach einer Meldung aus Triest beschäftigte sich eine außerordentliche Stadtratssitzung mit der Errichtung einer katholischen Übungsschule am Seminar der paritätischen Schöterschule. Der von der Regierung vorliegende Gesetzentwurf wurde jedoch als unklar

zurückgewiesen. Man beschloß, die von der Regierung beantragte Art des Religionsunterrichts der Entscheidung des Bischofs anheimzustellen.

Zu den Wirren in der Türkei.

wh. Konstantinopel, 27. August. (Wiener Corr.-Bur.) Über die seit dem 18. August stattgehabten Kämpfe liegen folgende Nachrichten vor: Bei Tirnawa, nordwestlich von Kairilisse, sollen zwei Bataillone drei Tage lang von Komiteebanden umzingelt gewesen sein. Im Gebiet zwischen Kairilisse, Tirnawa, Basliko und Midia fanden Kämpfe mit Banden statt. In Kairilisse sind Gerüchte über bevorstehende Dynamitanschläge gegen die öffentlichen Gebäude der Konsularagenten verbreitet. Die Konsulate von Adrianopel suchten beim Wasi um Schutz nach. Von 24 türkischen Beamten der östlichen Kreise des Wilajets Meschke, deren Befragung vom österreichisch-ungarischen und russischen Konsul beantragt und neuerlich in einer Note gefordert worden war, wurden bisher neun befragt. Der Kommandant von Kairilisse, Behli Pascha, ist mit drei Bataillonen zur Verfolgung der Banden abgegangen. Vorgesetzten und Gehörten sind neuerdings Flüchtlinge mit mohammedanischen und griechischen Flüchtlingen aus den Küstengebieten und dem Sandjak Kairilisse hier eingetroffen. — Mobilisiert wurde die 5. und 6. Redivision in Adrianopel und Pendarma und 18 Bataillone der Redivision zweiter Klasse, das mit zwei Nizamdivisionen fünf Divisionen ergibt. Auch hier wurden militärische Vorbereitungen getroffen, jedoch nur unbedingt notwendige. Die Gerüchte über große Kriegsvorbereitungen sind unbegründet.

hd. Berlin, 28. August. Aus London wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Washington drängte der amerikanische Gesandte in Konstantinopel, der türkische Minister des Äußeren habe ihm gegenüber erklärt, die Ermordung Nagelfsens sei noch unbekannt und erscheine ihm unglaubwürdig. Dies genügt aber dem Staatsdepartement nicht. Es telegraphierte um Mitternacht an Konteradmiral Cotton, mit dem amerikanischen Geschwader sofort nach Beirut zu gehen. Staatssekretär Hay ist nach Osmestras unterwegs, um mit dem Präsidenten Roosevelt zu konferieren, der die Lage sehr bedenklich hält. — Der „V. L.“ meldet aus London: Nach einer telegraphischen Meldung aus Washington depechiert das amerikanische Missionsamt in Vostan dem Staatsdepartement, es habe Nachricht von der verführten Niederbrennung des Euphrat-Kollegs zu Aharpur in der Türkei erhalten. Die Gefahr der Lage dort nehme zu.

wh. Konstantinopel, 28. August. (Reuter.) In der Chiffredepeche über den Vorfall in Beirut ist eine Irrung vorgekommen; es handelt sich um einen Mordversuch auf den amerikanischen Vizekonsul, nicht um einen Mord. Ein Unbekannter schoß auf ihn, die Kugel flog dicht vorbei. — Nach einer Reuter-Meldung verlautet: Wenn die Türkei nicht umgehend die amerikanischen Forderungen erfülle, werde das Geschwader Befehl erhalten, einen oder zwei Häfen zu besetzen und bis zur Erfüllung der Forderungen besetzt halten. In diesem Falle würde der amerikanische Gesandte abberufen und die englische Botschaft mit der Führung der Geschäfte der Botschaft betraut werden.

wh. Nizza, 28. August. Das amerikanische Geschwader fuhr von Villafraanca um 8 Uhr abends nach Genua ab, von wo es wahrscheinlich morgen abend nach Beirut abgeht.

wh. Athen, 29. August. Die hier ansässigen Makedonier und Griechen setzten ein gegen die Bulgaren gerichtetes Memorandum auf und überreichten dasselbe der Regierung und den Völkern der Mächte.

hd. Gettinje, 29. August. Fürst Nikita äußerte sich bei Besprechung der Lage in Makedonien, daß, wenn es der türkischen Regierung nicht gelingen sollte, ihre eige-

lebt gewiß. Mehr Mann, Wasser nimmt ab“, tönte es herauf.

Alles bot sich an. Der Ingenieur wählte die Leute, der Botshafter verschwand wieder in der Tiefe, ihm nach in wilder Hast die Helfer — da plötzlich schwang sich Gottfried über die Brüstung, alle Arme griffen nach ihm — zu spät, schon war er unerreichbar und verschwand mit den anderen. Das war Tollkühnheit von dem Alten, ohne Licht, mit den alten, ungewohnten Knochen auf der steilen Fahrt — wenn er fiel, rief er die anderen unter sich mit! Man hörte sein Keuchen herauf, das langsam verstummte.

Nonei sank auf die Kniee und murmelte ein Gebet. Gottfried wartete nicht, seine Knochen waren aus Stahl, er kam ohne Unfall mit den anderen auf der Schachtsohle an. Ein dumpfes Rärmen und Säusen zog durch die Tiefe, ihn schreckte es nicht, er folgte den Lichtern vor ihm, um seine Füße schaukelte eisiges Wasser; vor dem verschütteten Abbau arbeitete man mit fieberhafter Eile. Er fragte nicht, ergriff die Gade und hieb in das Gewirr von Holzwerk und Gestein. Das Wasser wuchs wieder, langsam, aber sicher — es galt Eile! Hier und da hielt er inne und horchte, ein schwacher Ton wie eine Stimme drang durch den Schutt.

„Ambros!“ brüllte der Alte mit aller Kraft, daß es herabrieselte von den Wänden.

Wieder der Ton — er lebt! Er konnte nicht so enden!

Mit erneuter Kraft arbeitete man weiter. Den Arbeitern schien der Greis Wunder zu tun, sie wollten sich nicht von ihm beschämen lassen. Man machte kaum eine kleine Pause — doch die Verschüttung mußte mächtig sein, die Stimme klang immer gleich ferne.

Endlich — hier — hier!“ war deutlich zu vernehmen. Die Dämmerung ruhte jetzt nimmer, aus den glühenden, ruhigen Gesichtern leuchtete die Begeisterung des Rettungswerkes, die schweißigen Muskeln zitterten vor Anstrengung.

„Hier — hier!“ klang es jetzt ganz nahe.

„Ambros, Ambros!“ jubelte Gottfried.

Das Wasser schaukelte ihm bereits um die Kniee, die Arbeit ging immer schwerer vor, man wußte nicht wohin

mit dem Schutt, den das Wasser immer wieder an-schwemmte — ein schwerer Balken lag über Quere.

Hinter ihm rief es jetzt deutlich.

Alle Hauen krallten sich in das Gebälk.

„Vorwärts!“ rief der Steiger.

Er wich nicht, er hatte sich festgeklammert.

„Eilt doch, um Gottes willen, das Wasser kommt von oben!“ rief eine Stimme angitgepreßt.

Da warf sich Gottfried auf den Boden, wühlte sich mit den breiten Schultern unter den Balken, mit den Füßen sich gegen die Wand stemmend — die Augen traten aus dem dunkelroten Antlitz, ein dumpfes Säusen, ein Gub — ein Ruck — der Balken hob sich unter dem zum Riesen wachsenden Greis, brach, wohl morsch, in der Mitte durch — eine Wolke Staub, Geröll überschüttete ihn — ein jubelnder Aufschrei, ein Luftstrom brach durch — die Arbeiter hoben entsetzt die Lampen — der Staubbeweg verzog sich — Gottfried hielt mitten über dem Geträmmern den Sohn im Arm.

„Ambros! Vater!“ lautes Schluchzen — das leise Anklagen der wachsenden Wasser, das Riefeln des aus dem Abbau herausdringenden — sonst feierliche Stille, Ruhe trotz der Gefahr des Augenblicks.

Der Kamerad Ambros lag bewußtlos hinter dem Schutt am Boden, er blutete aus einer Kopfwunde. Jetzt galt es Eile, fort mit aller Rührung. Der Rückzug war beschwerlich mit dem Verwundeten durch das jetzt bis über die Schenkel reichende Wasser.

Ambros wankte, halb betäubt, neben dem Vater, bald von ihm unterstützt, bald ihn stützend. Alles drängte wirt durch seinen fiebernden Kopf, er fühlte, daß die Besinnung schwand, und doch wankte er fort, stieg er vor dem Vater die Fahrt hinauf, unbewußt fast, automatisch — plötzlich drehte sich der Schacht um ihn, die Hände ließen den Sprossen, er sank zurück; im Augenblick kam ihm das Bewußtsein des furchtbaren Falles, dann fühlte er eine feste Stütze unter sich, ohne daß er sich bewegte, schwebte er aufwärts einem Lichtstrahl zu, der auf ihn herabdrang. — Die Besinnung kehrte zurück. — Der Vater trug ihn auf seinen Schultern. Helles Gelaube, ein roter, blendender Lichtstrom, der sich über ihn ergoß, weckte ihn. Es war Tag geworden auf Erden, unzählige Hände streckten sich ihm entgegen, er rührte sich nicht, er lag in den Armen

des von Schmutz und Ruß unkenntlichen Vaters und starrte in die flimmernde Morgenpracht der Natur, als sähe er sie zum erstenmal, die grünen Wiesen, die dunklen Wälder, den blühenden See, die leuchtenden Felsberge, die weißen strahlenden Wolken im blauen Äther über ihm.

Der Vater ließ ihn langsam nieder.

Der beugte sich da über ihn — mitten in dem liebsten schönen Licht — die Mutter? Ja, die Mutter, Franzl, das Nonei und der kleine Bub' dort, der ihn so groß anschaut, so sehr mit den großen blauen Augen — sein Sohn! Ja, wie sehen sie denn alle aus? — ganz anders wie sonst, ihr Antlitz tat ihm so wohl, er hätte so gerne mit ihnen gesprochen und brachte kein Wort heraus, er hätte sie so gerne berührt und konnte keine Hand bewegen — nur lächeln konnte er und das Lächeln tat so wohl, wie er nie Ähnliches empfand, und eine Träne brannte auf der Wange, die er nicht wegwischen konnte — dann ward es wieder dunkel und es brauste wieder im Ohr wie die schrecklichen Wasser unten.

Man trug ihn in das Arbeiterhaus, in die Kammer mit den alten Wintermoosern, Vater und Mutter litten es nicht anders. Der Grubenarzt fand keine Gefahr: „Ruhe braucht er, sonst nichts.“ Die Ohnmacht war in tiefen, erquickenden Schlaf übergegangen, das bleiche Antlitz rötete sich, er lächelte wieder zufrieden, als sähe er die heilige Handlung, die sich eben vor ihm vollzog, daß in Tränen aufgelöste Nonei in dem Schoß des Vaters, der seine Hände auf ihren Scheitel drückte, Franzl, die mit liebesinnigem, alles vergebendem Blick seinen Atemzüge lauschte.

Dann ging's an ein flüsterndes Erzählen, Gottfried zeigte Muffl, der bereits zur Familie zu gehören schien, den jungen Wald auf der Höhe und zwinkerte dann seelenvergnügt auf den Schlummernden, dann ergriff er Noneis und Muffs Hand, führte sie zusammen und wies hinab, wo über dem See seine Wiesen grünten. Das sollte ihre künftige Heimat sein, der dort auf dem Bett sollte eine andere bekommen — er lachte geheimnisvoll — er habe genug gehört auf dem kurzen Weg von der Unglücksstätte bis zu Hause.

(Schluß folgt.)

nen Soldaten und die Albanesen vor Gewalttätigkeiten zurückzuhalten, Serbien und Montenegro sich nicht der heiligen Pflicht entziehen könnten, ihren bedrängten Glaubensgenossen zu Hilfe zu eilen.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Ministerpräsident Khuen-Hedervary wurde vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er nach der Abreise des Königs von England am 3. oder 4. September nach Budapest zurückkehren und die Aktion zur Lösung der Krisis fortsetzen werde.

* **Italien.** Aus verschiedenen Teilen der Provinz werden Bauernunruhen gemeldet. In Arrosipola drängen 300 Landbewohner in das Besitztum eines Prinzen und demonstrierten darauf vor dem Gemeindegemeinde. Die Ruhe wurde ernstlich gefährdet und es mußte Militär zur Hilfe gerufen werden. Ähnliche Unruhen fanden auf dem Besitztum des Prinzen Torlonio bei Angillara statt. 400 Landbewohner versuchten einen Angriff auf das Schloß. Kavallerie mußte aufgerufen werden, die Demonstranten schließlich zerstreute. In Castel Nuovo drängen 300 Bauern, mit Sensen bewaffnet, in die Wohnung eines Grafen und verschiedener anderer Grundbesitzer. Auch hier mußte Militär aufgerufen werden. Der Grund der Erhebung liegt in der Weigerung der Grundbesitzer, einen Teil ihres Besitzums an die Gemeinden abzutreten. — Der Papst gedenkt die Besetzung des Staatssekretariatspostens nach dem im Oktober stattfindenden Konfistorium vorzunehmen. In Betracht kommen für dieses Amt nur Ferrata und Banuti. Rampolla scheint also ausgespielt zu haben.

* **Frankreich.** Ein Einwohner von Croix bei Roubaix hat ein neues Gewehr-Modell angefertigt, mit welchem in Paris vom 10. bis 16. September Versuche angestellt werden sollen. Das neue Gewehr, eine Art Mitralleuse, ermöglicht es, bei geringem Pulververbrauch 40 Schüsse in der Minute abzugeben. — Der Kreuzer „Galilee“, welcher sich im Auftrage der französischen Regierung zur Befreiung der von Eingeborenen zurückgehaltenen 5 Matrosen der Expedition Lebaudy nach Kap Juby begeben hatte, mußte unverrichteter Sache nach den kanarischen Inseln zurückkehren. Die Matrosen, in deren Gefangenschaft sich die Matrosen befinden, lagern wenige Kilometer von der Küste entfernt.

* **Rußland.** Dem „Standard“ zufolge befinden sich im äußersten Osten 45 russische Kriegsschiffe mit 990 Geschützen und 1300 Mann Besatzung. Diese Nachricht wird aus New York bestätigt, indem berichtet wird, daß 32 russische Kriegsschiffe allein in Port Arthur anker und daß in ganz Sibirien große Truppen-Aushebungen stattfinden.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 28. August 1903.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Sanitätsrats Dr. Pagenstecher 32 Mitglieder des Kollegiums. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Heß und die Stadträte Weill, Bröck und Stadtbaurat Frobenius. Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalewski. — Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Herr Vorsitzende mit, daß von dem Besitzer der Armenruhmbühne eine Beschränkung über Belästigungen durch den Salzbad eingegangen ist. Ferner gibt er bekannt, daß die Herren Stadtverordneten von verschiedenen Krieger- und Militärvereinen zur Sedanfeier eingeladen werden. Herr Bürgermeister Heß kommt auf die Städte-Ausstellung in Dresden zu sprechen und erklärt, der Magistrat habe beschlossen, ihn zu dem im Anschluß an diese Aus-

stellung am 1., 2. und 3. September stattfindenden deutschen Städte-Tag zu entsenden und Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher habe sich bereit erklärt, dort die Stadtverordneten zu vertreten. Dagegen ist nichts einzuwenden. Für den Erweiterungsbau der Gutenbergschule — es handelt sich um den symmetrischen Anbau eines 16 Klassen enthaltenden zweiten Flügels — werden 355 800 M. bewilligt. — Der Fluchtlinienplan für die verlängerte Philippstraße liegt jetzt in einer gegen das ursprüngliche Projekt veränderten Fassung vor. Danach wird die Steigung geringer, und der freie Platz, der auf der linken Straßenseite vorgesehen war, kommt nunmehr auf die rechte Straßenseite zu liegen. Herr Dr. Dreyer fragt, was die Sache mehr kosten werde? Herr Stadtbaurat Frobenius erwidert, die Kosten erhöhten sich nicht. Der Plan wird genehmigt, ebenso die Fluchtlinienpläne für die westliche Talstraße nebst Seitenstraßen zwischen dem neuen Bahnhof und der Viebricherstraße, für das freiwendende eisenbahnstatische Gelände im südlichen Stadtteil und für eine Straße zwischen der Mainzer-Landstraße und der Eisenbahn. — Die Regierung sowohl wie die Polizei verlangen, daß die Sonnenbergerstraße vor dem Kurhaus-Propärium erweitert werde. Die Regierung wird die Genehmigung zur Eröffnung des Propäriums nicht erteilen, wenn zuvor nicht die Straße entsprechend verbreitert worden ist. Der südliche Gehweg soll zur Fahrbahn geschlagen und der neue Gehweg in die Anlagen parallel der Straße gelegt werden. Die Kosten der Erweiterung bis zur Köhlerstraße würden 61 000 M. betragen. Der Bauausschuß meint, es empfehle sich nicht, die Erweiterung bis zur Köhlerstraße auszuweiten, sondern nur bis einschließlich der Zufahrt des Kurhausvorplatzes, dazu aber auch den vom Magistrat abgelehnten sogenannten Diagonalweg von der Sonnenbergerstraße an dem Bodenstedt-Denkmal vorbei nach der Wilhelmstraße hin herzustellen. Das würde mit einem Kostenaufwand von 52 000 M. zu machen sein. Herr Schupp fragt, wie es sich mit dem neuen Trottoir verhalte. Herr Stadtbaurat Frobenius antwortet, es werde 3,28 Meter breit und in die Anlagen hinein gelegt. Herr Schupp: Er sei der Meinung gewesen, daß eine Verbindung zwischen der Straßenbahnlinie der Sonnenbergerstraße und derjenigen der Wilhelmstraße hergestellt werden solle. In der Verkehrsdeputation habe er sowohl wie Herr Simon Heß immer wieder auf die Wichtigkeit einer derartigen Verbindung hingewiesen, aber ohne Glück. So viel er wisse, sei die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ verpflichtet, diese Verbindung zu machen, und man solle jetzt darauf dringen, daß sie ihren Verpflichtungen nachkomme. Auch scheine es ihm nicht ganz richtig, das Trottoir in die Anlagen zu legen. Herr Willett hält den Diagonalweg, den der Magistrat nicht für wichtig hält, für unbedingt notwendig. Herr Professor Dr. Fresenius: Es sei seiner Ansicht nach unzumutbar, den in Frage kommenden Teil der Sonnenbergerstraße mit Stampfasphalt zu versehen, derselbe werde ja wahrscheinlich bei der Anfuhr der Baumaterialien für das neue Kurhaus doch wieder in den Boden hineingefahren. Der Diagonalweg entspreche einem Verkehrsbedürfnis. Herr Daffner meint, der mangelhafte Zustand der Sonnenbergerstraße mache die Asphaltierung notwendig. Herr Simon Heß: Die Kurve für die elektrische Bahn müsse gelegt werden, dagegen scheine es ihm bedenklich, den Fußweg in die Anlagen zu legen, da würden jedenfalls wieder Bäume fallen müssen. Eine vertragliche Verpflichtung, die Kurve herzustellen, hätte die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft nicht übernommen. Ein Ingenieur der Gesellschaft habe das allerdings versprochen, die Gesellschaft weigere sich aber, die Kurve zu legen. Herr Bürgermeister Heß bittet, diesen Punkt aus der Diskussion auszuscheiden und eventuell eine selbständige Resolution zu fassen. Er bittet, den Magistratsantrag anzunehmen, den Bäumen passiere

nichts. — Herr Stadtbaurat Frobenius: Er sei dagegen, die Sache noch einmal zurückzuweisen, denn sie sei außerordentlich eilig, wenn noch vor Einbruch des Winters gepflastert werden solle. Der größte Teil der Baumaterialien für das neue Kurhaus werde nicht auf der Sonnenbergerstraße angefahren, dieselbe könne also sehr wohl asphaltiert werden. Was den Diagonalweg angehe, so könne er hier dem Magistrat nicht widersprechen, es sei aber seine Meinung, daß das, was man jetzt nicht mache, später doch gemacht werden müßte. — Herr v. Ed meint, wenn das Kurhaus-Propärium am 1. Oktober eröffnet werden solle, dann müsse man heute darüber beschließen, sei das nicht der Fall, dann könne man die Vorlage noch einmal beraten. Im ersten Fall sei er dafür, den Magistratsantrag zu genehmigen und zu beschließen: die Stadtverordneten erziehen den Magistrat, zu erwägen, ob nicht die Gleisverbindung gleichzeitig vorgenommen und der Diagonalweg hergestellt werden kann. — Herr Bürgermeister Heß: Die Eröffnung des Kurhaus-Propäriums sei für den 1. November in Aussicht genommen gewesen. Neuerdings habe sich die Kurverwaltung aber anders besonnen; sie wolle Mitte Dezember einziehen und es so einrichten, daß der erste Weihnachtsball als Eröffnungsfeier gelten könne. — Herr Professor Dr. Fresenius nimmt seinen Einwand bezüglich der Pflasterung zurück; im übrigen ist er für den Antrag v. Ed, der dann auch fast einstimmig angenommen wird. — Für die Erweiterung des südlichen Gehweges der Mainzerstraße und Änderung der letzteren an der Kreuzung der Rheinstraße werden 10 500 M. bewilligt. — Der Bebauungsplan für das Gelände westlich des Zieten-Ringes wird in der Weise abgeändert, daß an Stelle der offenen Bauweise für beide Seiten des Zieten-Ringes die geschlossene Bauweise tritt. — Für die Ausführung baulicher Ergänzungen usw. im Theatergebäude werden 10 574 M. bewilligt. Diese Summe stellt die Gesamtüberschreitung des Voranschlags dar. — Die Urnenhalle auf dem neuen Friedhof soll nun doch noch ausgemalt werden. Herr Dr. Kurz hat sich wieder dafür bemüht, und eine neuere Augencheinahme durch das Stadtbauamt hat ergeben, daß die Decke der Halle trocken ist, wie Herr Dr. Kurz in einer der letzten Sitzungen behauptet hat. Zunächst sollen der Untergrund und die Friesen hergestellt werden, und im nächsten Frühjahr soll die Halle den feineren künstlerischen Schmuck erhalten. Die 885 M., welche die Ausmalung kostet, werden bewilligt. — Bewilligt werden ferner: Für die Renovierung des Markstellers 4850 M., für die Neupflasterung dreier Ausfahrten des Feuerwehrgeländes 490 M. (hierbei macht Herr Dr. Heßner auf die Unschicklichkeit des Pflasters in der Neugasse aufmerksam) und für die Herstellung des von der Schützenstraße abzweigenden Weges nach den Eichen 4000 M. — Über die Herstellung einer Gieß- und Spülwasserleitung für das Kurhaus-Propärium berichtet der Finanzausschuß wie folgt: „Das Kurhaus-Propärium und die damit verbundenen Anlagen werden eine bedeutende Menge Wasser zum Gießen und Spülzwecken brauchen. Diese aus der Trinkwasserleitung zu entnehmen, dürfte jedoch kaum ratsam sein, so lange wir nicht über mehr Launwasser verfügen, als wir voraussichtlich brauchen werden. Man dachte deshalb daran, die Nutzwasserleitung über den Leberberg und die Schöne Aussicht nach dem Paulinenschloß hin zu verlängern, da die Schöne Aussicht jedoch zum großen Teile in die Hochdruckzone fällt und diese vorerst nicht an die Nutzwasserleitung angeschlossen werden soll, entschied man sich schließlich dahin, das Nutzwasser für das Propärium der Springbrunnenleitung auf dem Leberberg zu entnehmen, welche während der Dauer des Kurhaus-Neubaus nicht benutzt werden wird. Es hätte dies den Vorteil, daß bis zur Eröffnung des neuen Kurhauses jede Entnahme für diesen Zweck aus unseren

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Walhalla-Theater.** Zum ersten Male: „Der liebe Schatz“. Operette in drei Akten von Landesberg und Stein. Musik von Heinrich Reinhardt. Es war recht nötig, daß man dem Theaterzettel hinzufügte: Komponist von „Das süße Mädel“. Von dem wirklich mehr als jeden Viretto garnicht zu reden, scheinen hier auch dem Komponisten die Einfälle ausgeblieben zu sein. Wenn trotzdem besonders das Festspiel und das Terzett von Walter, Morelli und Hans lebhaften Beifall auf offener Bühne erntete, so lag das eben wieder einmal an der zuckersüßen Sentimentalität dieser Musik, die an Alltäglichkeit und Abgedroschenheit nur noch vom Text selbst übertroffen wird. Die Geliebten-uneinsichtigkeit eines „lieben Schatzes“ wird durch zwei Akte hindurch auf alle unerdenkliche Weise breitgetreten, gewendet und wieder gewendet, damit schließlich auch noch ein dritter Akt herauskommt. Im ganzen ist es die letzte Operette dieser Saison und das sollte uns eigentlich milder stimmen. Jedenfalls ist es unsere Pflicht, diese Mängel hervorzuheben, ehe wir das fleißige Bemühen des Ensembles, sowie der Bühnenleitung um dieses Reinhardt'sche Nachwerk anerkennen. Fr. Martini war ein gern gesehener „lieber Schatz“, sowie Fr. von Wagner eine flotte, komische Alte, für die der Text nicht einmal die üblichen Schwiegermutterwörter herauszupressen vermochte. Als Werber um den Schatz taten sich Herr Rothmann und Herr Rißling rühmlich hervor, und Herr Zahauer wußte einen Gesandten, der nur zu schnell aus dieser Rolle fällt, weil man ihn als amerikanischen Vater benötigt, mit einer guten Maske und verschiedenem Ull auszuzeichnen. Fr. Schittenhelm als Gymnasiast war gar zu sehr Raufschalkmann, um selbst für einen Siebzehnjährigen männlich genug zu wirken. Auch sonst belebten noch verschiedene Trisots die zahlreichen bunten Massenfiguren. Es geschieht eben so wenig Interessantes, daß meist der ganze Chor als Kulissenverzierung mitwirken muß. Daß dies immer ein Anblick für Götter war, kann man gerade nicht behaupten. M.

* **Neu ausgestellte Bilder.** Nassauischer Kunstverein: Eine Kollektion-Bilder der Allgemeinen Deutschen Künstlergenossenschaft zu Düsseldorf. Von A. Schmeißer ein Bild: „Wintertag in der Eifel“. Von Hans Deiters drei Bilder: „Walddinner“, „Frühling (Gang an)“ und „Frühling im Walde“. Von Peter Gress ein Bild: „Walddinner“. Von Hermann Große ein Bild: „Mondaufgang in der Dämmerung“. Von E. Matthes ein Bild: „Hafen im Regen“. Von Heinrich Peterlen-Angeln drei Bilder: „Im Hafen von Torslow“, „Altes Bauerngehöft an der schwedischen Küste“ und „Herbstmorgen“. Von Paula Monte zwei Bilder: „Porträt“ und „Die Sage“. Von Fritz Besten zwei Bilder: „Stadtansicht“ und „Düne mit Gehöft“. Von Otto von Ernst ein Bild: „Herbstlandschaft“. Von Ottmar Bendisch ein Bild: „Touffhane und Andrey“ aus Shakespeares „As you like it“. Von Wilhelm Frigel zwei Bilder: „Novemberstimmung am Bach“ und „Einsamer Strand“. Von W. Döge zwei Bilder: „Eislandschaft“ und „Sonniger Tag“. Von Edmund Nassau ein Bild: „Altes Wirtshaus“. Von Karl Mordfeld ein Bild: „Inneres der Klosterkirche in Düsseldorf“. Von Betty Fels-Vendens ein Bild: „Am Waldrand (Harzlandschaft)“. Von Georg Hader zwei Bilder: „Am Strand“ und „Fischerboot“. Von E. Deider ein Bild: „Hafenschild“. Von Fritz Neuhaus ein Bild: „Mandolinspielerin“. — Kunstsalon Aktuarus, Wilhelmstraße 16. F. Le Gout-Gérard-Paris: „Hafen von Concarneau“, „La Salute“ (Benedict), Markt in der Bretagne“. Von Karl Buchta-Wiesbaden: „Am Mühlbach“, „Im Erntezug“, „Im Hadermoos“. Von Emmi Penbach-München: „Abendstimmung“. Von M. Buntiers-Haag: „Roter Mohn“. Ferner eine Anzahl deutscher und französischer Künstlerplakette. — Die Kollektion Edmund Steppes bleibt nur noch bis Mitte kommender Woche.

* **Wien, Beethoven und Irene Friesch.** Das „Berl. Tagebl.“ erhält den folgenden Brief: Berlin, 27. 8. 03. Sehr geehrter Herr Redakteur! „An Verwirklichung idealer Wünsche ist hier nicht zu denken“ — diese Worte Ihres Herrn Wiener Berichtshatters empfand ich tief-schmerzlich, als ich voriges Jahr in Wien folgendes erlebte: Ich ging nach der im neunten Bezirk gelegenen Schwarz-Spanier-Straße, wo das Schwarz-Spanier-Haus steht, in dem Beethoven am 27. März 1827 seine

unsterbliche Seele aushauchte. Das Schwarz-Spanier-Haus, über dessen Haupteingang eine Erinnerungstafel an Beethoven angebracht ist, ist ein großer, langgestreckter alter Bau, grau und verwittert. Betritt man das Haupttor, so zeigt sich unseren Blicken ein kleiner dunkler Vorflur, der zu einem großen, hellen Hofe führt, von dem aus viele verzweigte und verschörkelte Treppen und Stiegen zu den Wohnungen gehen. In dem Vorflur lag die Wohnung des Hausmeisters. Ich mußte mehrere Male anklopfen, ehe mir geöffnet wurde. Ein großes Weib steht erhöht auf einem Rückenherd und rührt an einer Speise herum, die auf offener Flamme steht. „Was woll'n's denn?“ — „Ich bitte, ich möchte gern die Wohnung sehen, die Beethoven bewohnt hat.“ — „Was woll'n's!“ — schrie sie mich nun an, ihren Blick auf die brodelnde Speise gerichtet, in der sie wütend umrührte. „Ich möchte gern die Wohnung sehen, die Beethoven bewohnt hat“ — sagte ich nochmals — langsam und deutlich. „Ich wach' nix von a Beethof, hier in unser'm Haus wohnt la Beeth!“ — „Liebe Frau, Beethoven hat vor 74 Jahren hier gewohnt.“ — „Was!“ — schrie das Weib furchtbar — „halt'n's mi zum Narr'n“ — (sie schob die Speise von der Flamme fort, das kochende Fett spritzte in das Feuer, es flammte auf und erfolch zischend). — „So san a — — —“ Erschrocken drückte ich ihr einen Gulden in die Hand und wollte ihr meine Harmlosigkeit beteuern. Da trat ein großer, streng aussehender Mann auf uns zu; ohne mich eines Grußes, eines Blickes zu würdigen, fragte er das Weib: „Was is's?“ — „Herr Inspektor, ah, schau'n's, d's da will a Wohnung seh'n, wo a Beethof a'wohnt hot, vor a 75 Jahr'n, so a — — —“ „Ich bin fremd hier; bin eine große Verehrerin Beethovens und möchte gern die Räume sehen, worin der Unsterbliche die letzten Jahre seines Lebens gewohnt hat“, sagte ich zu dem Herrn Inspektor, bei dem ich mehr Intelligenz und Bildung vermutete als bei der Hausmeisterin. „Hier zeigt ma keine Wohnungen, bei uns is's la Ausstellung, bei uns san alle Wohnungen b'setzt. Im zweiten Stock wohnt der Herr Professor Exner, der wird Ihnen was anders zeigen als die Wohnung.“ Der Inspektor schrie, die Hausmeisterin schrie, die Partien des Hauses sammelten sich an und betrachteten mich mit ästigen Blicken — mir stieg das Blut in die Wangen, Tränen verdunkelten mir den Blick — langsam ging ich davon — hinter mir tönte Gelächter und Geschrei. „An

übrigen Leitungen vermieden und dadurch auch der Kurverwaltung eine große Ausgabe für Wasser erspart würde. Die Kurverwaltung erklärte sich denn auch mit der Verwendung der Springbrunnenleitung für diesen Zweck einverstanden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die künftige Speisung der großen Fontaine im Kurhausweilher dadurch nicht in ihrer Stärke beeinträchtigt und ihr das volle Wasserquantum wieder zur Verfügung gestellt wird. Unter dieser Bedingung hat der Magistrat das Projekt genehmigt und beantragt die Bewilligung der zu 1080 M. veranschlagten Anschlußkosten. Der Finanzausschuß empfiehlt diese Bewilligung schon mit Rücksicht auf die große Ersparnis für Wasser und nachdem er sich überzeugt hat, daß eine etwaige Verlängerung der Kugwasserleitung über die Schöne Aussicht nicht mehr zeitig für die Eröffnung des Kurhaus-Provisoriums fertiggestellt werden kann und daß derselben auch sonstige Bedenken entgegenstehen. Er möchte jedoch dem Magistrat empfehlen, die Wasserwerksdeputation nochmals untersuchen zu lassen, ob mit Rücksicht auf die dort bestehenden großen Gärten und die voraussichtliche Entwicklung des angrenzenden Viertels die Einlegung der Kugwasserleitung in die Schöne Aussicht nicht doch ratsam sei trotz aller entgegenstehenden Bedenken. Der Antrag des Finanzausschusses wird angenommen. — Es wird beschlossen, folgende Gelände anzukaufen: Ungefähr 81 Quadrat-Ruten flüßlich der Ringstraße zu 400 M. die Rute oder insgesamt für 32520 M. von dem Erben Karl Hermann; 450 Quadrat-Ruten gegenüber dem neuen Güterbahnhof von Herrn Baudirektor Pflüger für insgesamt 92700 M. und 47 Ar 72,75 Quadratmeter im Distrikt „Bierstadtberg“ für 44882 M. von Frau Dr. Kremers Wwe. — Dem erfolgten Verkauf eines Bauplazes Ecke der Seidenstraße und Trudenstraße an Herrn Muth wird zugestimmt und der Verkauf einer an der Rüdelsheimerstraße gelegenen Feldwegfläche für 1050 M. per Quadrat-Rute an Herrn Ferdinand Hanson beschlossen. — Für die Kreis-Dampfwassermaschinen wird ein Zuschuß von 1021 M. 57 Pf. und für die am 7. September stattfindende Viehschau des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirte“ ein Zuschuß von 50 M. bewilligt. (Der eingetretene Klauenseuche halber wird diese Viehschau aber voraussichtlich nicht stattfinden.) — Für die Witwe des städtischen Beamten Valentin Rassel wird die gesetzliche Witwenpension festgesetzt. — In die Veranlagungs-Kommission werden gewählt: Herr Ringosenbesitzer August Meiser und Herr Baumeister Heinrich Blume und als stellvertretendes Mitglied Herr Kaufmann Friedrich v. Hirsch. Als stellvertretendes Mitglieder in die Voreinschlags-Kommission werden die Herren Kaufmann Ludwig Becker und Kaufmann Karl Rodt gewählt. Die gegen ihre Wahl als Mitglieder in diese Kommission gerichteten Einwände der Herren Kaufmann Karl Wigel und Schreinermeister Martin Rag werden als nicht begründet angesehen. — Herr Ingenieur Frank ist um Gehaltsregelung eingekommen. Sein Gehalt wird vom 1. April 1903 ab auf 4500 M. und vom 1. Januar 1904 ab auf 4650 M. erhöht. Sein Gehalt, ihn zum offiziellen Vertreter des Herrn Oberingenieurs Frensch zu ernennen, wird dagegen abgelehnt. — Die Betriebsinspektorstelle am städtischen Wasserwerk wird mit Herrn Ingenieur Spießer besetzt und sein Gehalt vom 1. Juli 1903 ab auf 4400 M. erhöht, steigend bis zu einem Höchstgehalt von 6000 M. — Herr Schröder stellt die Anfrage an den Magistrat: „Ob der Magistrat bereits die Errichtung einer ständigen Sanitätswache ins Auge gefaßt, und was ist in dieser Beziehung geschehen?“ Daß eine angehende Großstadt wie Wiesbaden eine ständige Sanitätswache haben müsse, könne keinem Zweifel unterliegen. Diese Sanitätswache, die ständig zur Verfügung stehen müsse, sei un schwer an die städtische Feuerwache anzuschließen. Diese Frage sei schon längst

aktuell, er habe immer gewartet, ob der Magistrat die Sache in die Hand nehmen werde, aber immer vergebens, und deshalb jetzt die Anfrage. — Herr Bürgermeister Heß: Hätte sich Herr Schröder zunächst einmal an Ort und Stelle erkundigt, dann würde er gehört haben, was der Magistrat bereits getan hat. Es sei in erster Linie gar nicht Sache der Stadt, für Verunreinigungen zu sorgen, das sei Sache der Polizei, die berufen sei, die Sicherheit des Verkehrs und der Personen zu schützen, diese Erkenntnis könne aber die Stadt nicht abhalten, im eigenen Interesse helfend einzugreifen. Die Frage, was hier geschehen könne, spiele schon lange. Es hätten nun in jüngerer Zeit Kommissionsberatungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt hätten, daß die Einrichtung einer ständigen Sanitätswache im Anschluß an die Feuerwache zu geschehen haben werde. Dazu sei ein etwas kostspieliger Ausbau des Feuerwehrgebäudes nötig, 6000 M. dürfte die Sache kosten, er glaube aber, daß trotzdem die Stadt bald zu der gewünschten Einrichtung komme, die ja zu einem öffentlichen Bedürfnis geworden sei. — Herr Oberstleutnant v. Dettin weist auf die Sanitätskolonnen hin und erklärt, er habe mit den maßgebenden Faktoren derselben gesprochen und dieselben hätten sich nicht abgeneigt gezeigt, die Sanitätswache zu bilden, natürlich gegen entsprechende Vergütung. — Herr Schmidt man schildert das jetzige mangelhafte System der Fortschaffung Verunreinigungen aus eigener Erfahrung. Er wohnt auf dem Michaelsberg gegenüber dem Postgarett. Die Polizei mache es, aber mit sehr unzulänglichen Mitteln! Er ist dafür, daß die Stadt die Sache energisch in die Hand nimmt, sich dabei aber nicht auf Sanitätskolonnen und andere Freiwillige verläßt, sondern auf die städtische Feuerwache. Herr Schröder hofft, daß durch seine Anfrage die Sache eine Förderung erfahren hat, er muß sich aber dagegen wehren, daß ihn Herr Bürgermeister Heß auf den Weg der privaten Erkundigung beim Magistrat verweist. Es gebe Fälle, wo es nicht darauf ankomme, daß er persönlich wisse, wie die Sache liege, sondern daß es die Stadt wisse, und deshalb habe er in dem vorliegenden Falle in öffentlicher Sitzung gefragt. — Herr Dr. Cunn: Die Angelegenheit dürfe nicht auf die lange Bank geschoben werden. Die Inanspruchnahme der Sanitätskolonnen und Kriegervereine erscheine ihm ungewünscht. Die Leute, die jahraus, jahrein nur für die Unfälle da seien, hätten zu wenig zu tun, deshalb erlöse ihr Interesse. Das einzige richtige sei ein Anschluß an die Feuerwache, mit der sich die Sanitätswache auch sehr gut verbinden lasse unter einer Bedingung, daß die Feuerwache zu einer ständigen Berufsfeuerwehr ausgebildet werde. Mit der freiwilligen Feuerwehr sei nichts zu machen, die Leute wechselten hier zu häufig und seien trotz besten Willens nicht immer geeignet. Befürchtet die Sache keine großen Schwierigkeiten, denn die meisten Transporte würden bezahlt, wenn nicht durch die Kranken, so doch fast immer durch die Krankenfamilien. Die Frage nach der Trennung der freiwilligen Feuerwehr von der Berufsfeuerwehr müsse einmal ernstlich geprüft werden. Damit wird der Gegenstand verlassen. Der übrige Teil der Tagesordnung und einige Neueingänge werden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. August.

Ans dem Stadt-Parlament.

Die Ferien sind vorbei, jetzt wird wieder gearbeitet. Das gilt wenigstens für die meisten unserer Stadt-Parlamentarier; einige davon scheinen ja noch nicht aus dem Seebad oder der Sommerfrische zurück zu sein — „entschuldigt“, bemerkte der Vorsitzende, als auf ihren Namensaufruf keine Antwort erfolgte, oder er sagte auch

nichts. Denn ein Stadt-Parlamentarier kann auch ohne Entschuldigung wegbleiben. Die gekommen waren, sahen sich den langen Speisetisch — Pardon! die lange Tagesordnung starrungelnd an. Viel auf einmal! Man weiß ja, wenn man ein paar Tage oder Wochen ausgespannt war, dann braucht's eine Zeitlang, bis man sich wieder in das Joch gewöhnt hat. Die süße Freiheit! Je mehr man von ihr hat, je mehr möchte man haben. Nun ist ja zwar ein Stadtverordneter unter normalen Verhältnissen gerade nicht mit Geschäften überhäuft, das Joch läßt sich tragen, zumal es seinen Träger ehrt, aber nach einer mehrwöchigen Pause setzt sich auch ein Stadt-Parlamentarier mit etwas arbeitsfeindlichen Gefühlen auf seinen Sessel nieder. Vierunddreißig Punkte hatte die Tagesordnung; der Anblick eines so langen Programms, zu dessen Erledigung immer nur einige Stunden zur Verfügung stehen, wirkt an sich schon ermüdend. „Wir sind bald fertig“, meinte ein Kollege. Wirklich? Aber er irrte sich nicht, nach zwei und einer halben Stunde war die Sache erledigt. Es wurde nicht allzu viel gesprochen, unter den 34 Punkten befand sich nur einer, der von besonderer Wichtigkeit war. Das war die Anfrage des Herrn Schröder: „Ob der Magistrat bereits die Errichtung einer ständigen Sanitätswache ins Auge gefaßt, und was ist in dieser Beziehung geschehen?“ Herr Bürgermeister Heß, der beinahe einsam und allein am Magistratstisch saß, meinte zwar, Herr Schröder hätte sich besser bei dem Magistrat direkt erkundigt, aber bei dem Interesse, welches das Publikum an dieser Angelegenheit hat, war die öffentliche Anfrage, die natürlich auch eine öffentliche Antwort erheischte, doch recht wohl am Platz. Es ist sehr erfreulich, daß sich der Magistrat bereits mit der Sache befaßt und an die städtische Feuerwache als an diejenige Stelle gedacht hat, die bei Errichtung einer ständigen Sanitätswache in erster Linie in Frage kommen wird. Die finanziellen Schwierigkeiten wurden unseres Erachtens etwas überhät, in eingeweihten Kreisen behauptet man, es ließe sich sehr gut eine der bereits bestehenden Remisen für die Unterbringung der Krankentransportwagen herrichten. Auch von einer Neuorganisation der Feuerwache und von einer Trennung zwischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehr war die Rede, die ja schließlich doch einmal eintreten muß. Der Vorschlag des Herrn v. Dettin, die Sanitätskolonnen für die Bildung der Sanitätswache zu gewinnen, hat ebenfalls etwas für sich, er dürfte aber an den tatsächlichen Verhältnissen scheitern. Am meisten geredet wurde bei der Erweiterung der Sonnenbergerstraße betreffenden Vorlage. Die elektrische Bahn, die jetzt am Eingang der Sonnenbergerstraße immer grob Anglermanöver vornehmen muß, um in die Wilhelmstraße zu gelangen, und der Baumann der Anlagen, den man durch die Erweiterung gefährdet glaubte, wurde lebhaft mit in die Debatte gezogen. Das sah man der Vorlage nicht an, daß sie so schwierig zu erledigen war!

— **Personal-Nachrichten.** Herr Kreissekretär Schröder ist zum Kanzleirat ernannt worden.

— **Auszeichnungen** sind anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in unserer Provinz bei den großen Herbstmanövern u. a. folgende verliehen worden: Außer der bekannten Ordensverleihung an den Oberpräsidenten Grafen Jellig-Trübschler erhielt den Kronenorden 1. Klasse der Fürst zu Hohenburg-Büdingen-Birchstein und Graf zu Solms-Niedelheim, den Kronenorden 2. Klasse Professor Knauth in Kassel und Stadtrat von Meßler in Frankfurt a. M. Dem Marburger Professor Behring wurde der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen. Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife erhielt Regierungspräsident Hengstenberg-Wiesbaden und Oberregierungsrat Krause-Wiesbaden, den Stern zum Kronenorden 2. Klasse Landeshauptmann Sartorius-Wiesbaden, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife: Provinzialschulrat Geheimrat Regierungsrat Dr. Pöhler-Kassel, Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Grau hier, Stadtrat Oberstleutnant a. D. von Dittman hier, den Rgl. Kronenorden 2. Klasse erhielten: Landgerichtspräsident Geheimrat Oberjustizrat Stumpf hier, Oberstaatsanwalt Dr. Hupers-Frankfurt a. M. und Landgerichtspräsident Hagemann-Elmberg. Der Direktor der Aktiengesellschaft vorm. Burgeß u. Co., Hummel zu Hochheim, wurde zum Kommerzienrat ernannt. Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielten: Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Adam hier, Regierungs- und Forstrat Conrad hier, Kommerzienrat Fehr-Glach hier, Katasterinspektor Steuerrat Haffner hier, Domkapitular Dr. Böhrer zu Elmberg, Kommerzienrat Dr. Kalle zu Viebrich, Landesbankdirektor Kessler hier, Rechnungsrevisor am Landgericht Rechnungsrat Meyer hier, Regierungsrat Dr. Seidel hier, Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Spieß hier, Regierungsssekretär Rechnungsrat Trimbhorn hier, Obergerichtsprokurator a. D. Wilhelm zu Gattenheim. Den Königl. Kronenorden 4. Klasse erhielten: Landessekretär Bodmann hier, Rektor Gabel zu Viebrich, Bürgermeister Schön zu Regbach, Unterlehrer. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Eisenbahnrotenführer Gräntzler zu Vorch, Küster und Glöckner Nicolai zu Erbach. Dem Majoratsherrn Freiherrn Wilhelm von Dungen auf Schloß Dehrn bei Elmberg wurde die Kammerjunkferwürde verliehen. Im ganzen wurden 300 Orden und Titel verliehen.

— **Kurhaus.** Wie alljährlich, veranstaltet die hiesige Kurverwaltung auch in diesem Jahre am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin Wilhelmina der Niederlande übermorgen Montag, den 2. September, im Kurgarten ein Niederländisches Nationalkonzert. Bei geeigneter Witterung findet benachbarte Beleuchtung statt, während welcher die Initialen Ihrer Majestät mit Krone in Brillanten in den Niederländischen Farben und zum Schluß ein Mielenbüßel von Koffen, Leuchtfeuer und Brillanten erscheinen werden. Bei ungeeigneter Witterung findet Niederländisches Nationalkonzert im großen Saale statt. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind sämtliche Karten beim Eintritt vorzulegen. — Morgen Sonntag findet Gonod-Abend der Kurkapelle statt.

— **Theater.** (Spielplan.) Eröffnung der Spielzeit 1903/04. Dienstag, den 1. September: „Rachsal“. Mittwoch, den 2.: „Pachsal“. Donnerstag, den 3.: „Rachsal“. Freitag, den 4.: „Der blinde Passagier“. Samstag, den 5.: „Liebesknecht“. — Den ersten Kränzen des Personals bietet sich am 1. September in „Rachsal“ Gelegenheit, sich dem Publikum vorzustellen. Die Damenrollen befinden sich in den Händen der

Verwirklichung idealer Wünsche ist hier nicht zu denken.“ Irene Trisch.

* „**Ren-Paris.**“ Wie Gustav Kahn in der „Nouvelle Revue“ berichtet, hat sich in Paris eine Gesellschaft gegründet, die sich „Société du Nouveau Paris“ nennt und die für die Gestaltung des modernen Stadtbildes von Paris sehr bemerkenswerte Pläne verfolgt. An ihrer Spitze stehen hervorragende Künstler. Die Gesellschaft will das moderne Leben und seine Rechte durch das Stadtbild von Paris zum Ausdruck bringen und vor allem dagegen wirken, daß um des sogenannten maleurischen Momentes willen verhindert wird, daß Lust und Licht in ausreichendem Maße allen Stadtbewohnern zu teil werden kann. Sicherlich ist es oft bedauerlich, einen hübschen alten Winkel zu demolieren, aber dies Moment kommt nicht in Betracht im Vergleich zu dem Umstande, daß dadurch Unreinlichkeit und Epidemien oft direkt begünstigt werden. Es wurde ja unter dem zweiten Kaiserreich durch den Stadtplan von Haussmann eine Rekonstruktion von Paris vorgenommen, und dabei wurden namentlich zwei Momente berücksichtigt: erstens mußte in der Stadt selbst der Verkehr erleichtert werden, und zweitens sollten gerade Straßen geschaffen werden, in denen sich Volksansammlungen usw. leicht übersehen ließen, in denen allenfalls die Kavallerie im Falle einer Revolution leicht Ordnung schaffen konnte. Schon unter Ludwig XIV. hatte man, gewiß durch die Erfahrungen beim Aufstand der Fronde, versucht, die gefährlichen engen Gassen und Schlupfwinkel so viel wie möglich zu beseitigen, und diese Tendenzen hatten dann auch den Vorteil, daß Paris lustiger, schöner und gesunder wurde. Die Gesellschaft will aber noch viel weiter gehen. Die Stadt braucht Raum, denn es soll nicht Stodwerk auf Stodwerk gepflanzt und schließlich noch die Gärten und Anlagen weggeräumt werden; da ergibt sich von selbst, daß die Erweiterung sich nach den Vororten hin vollziehen soll. In Paris ist endlich die Architektur wieder erwacht, und eine starke künstlerische Bewegung durch die Initiative von Plumet, Bonouille, Sauvage, Jourdain gegeben worden. Für Paris ist eine gewisse Fülle der Farben für das Stadtbild charakteristisch und ebenso eine starke Monotonie der Linien. Durch polychrome Behandlung kann in die Fassaden dann eine Menge Abwechslung gebracht werden und dann auch durch die bis jetzt kaum angewendete, so außerordentlich bequeme Loggia, die anstelle des konventionellen Balkons

treten soll, die Eintönigkeit der Linien bis zu einem gewissen Grade behoben werden. Die Erneuerung bezieht sich aber nicht nur auf einzelne Bauten, sondern sie muß auch überhaupt dem neuen Geist, der heute die Welt beherrscht, Rechnung tragen. Die Schulen sind Organisationen im Gesamtorganismus, die würdig betont werden müssen, auch durch die äußere Gestaltung der Bauten; dann haben die Spitäler eine Reorganisation dringend nötig. Volkshäuser sollen gebaut werden, öffentliche Bibliotheken, und vor allem muß der Strom der Arbeit ungehemmt fließen können. Alle diese Momente widersprechen dem Charakter des „alten Paris“. Die neue Gesellschaft hat vor allem die Aufgabe, den Sinn für diese Idee zu wecken. Es soll eine „Kunst der Straße“ geschaffen werden, eine helle, geräumige Kunst, die sich auf logischer Bahn entwickelt. Die „Société du Nouveau Paris“ strebt dem Licht entgegen, und das ist, wie Kahn sagt, „Gesundheit, Schönheit, Vogl“.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Von zuständiger Seite in Bayreuth wird bekannt gegeben, daß die Meldung falsch sei, Frau Cosima Wagner plane eine Aufhebung des „Parfaisal“ in New York. Frau Cosima wird den „Parfaisal“ niemals außerhalb Bayreuth zur Aufführung bringen.

Hans Thomas Dank an die Universität Heidelberg für die Verleihung des Ehrendoktors lautet: „In Bescheidenheit nehme ich diese Ehre entgegen als ein Zeichen, daß man von dieser hohen geistigen Werte aus die Kunst ehrt, indem man erachtet, daß auch sie mit der Philosophie in Verbindung steht als ein Teil unseres geistigen Lebens, indem sie mit ihren Mitteln nach der gleichen Quelle ahnungsvoll hinzuweisen berufen sein kann, aus der unser aller Dasein geheimnisvoll hervorgeht. So möge es mir gestattet sein, der hohen philosophischen Fakultät außer meinem persönlichen Dank auch noch einen Dank in höherem Sinne auszusprechen zu dürfen dafür, daß sie durch das Anerkennen des Wertes der Kunst dieselbe nach hohen Zielen hinweist.“

Die Eröffnung des Simplon-Tunnels, die, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, für das Jahr 1905 zu erwarten steht, soll durch eine große Ausstellung in Mailand gefeiert werden. Das Unternehmen soll wenigstens zum Teil einen internationalen Charakter tragen und seinen Schwerpunkt in einer Vorführung der Beförderungsmittel in Land, Wasser und Luft finden.

Gräulein Frey, Albrecht, Erholz, Krause, die Perrenrollen in den Händen der Herren Linger, Pöner, Barst, Otto, Renschert, Küder, Schulte, Hilse, Koppmann, Ebert, Kunz und Robert.

— Reichshallen-Theater. Das letzte ganz vorzügliche Programm wird nur noch drei Tage bleiben, um am 1. September einem vollständig neuen sensationellen Herbstprogramm Platz zu machen. Wir wollen nicht verfehlen, hiermit nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen unter allen Umständen stattfinden, dazu auch Vorzugskarten Gültigkeit haben.

— Volkshalle-Theater. Direktor Emil Rothmann beschließt Montag, den 31. cr., seine erste Saison am hiesigen Volkshalle-Theater mit der Operetten-Revista „Der liebe Schatz“ von Reinhardt. Man kann der jungen Direktion die Anerkennung nicht verlagern, daß dieselbe während des ganzen Sommers rastlos bemüht war, das Beste zu bieten und möglichst abgerundete Vorstellungen herauszubringen. Es dürfen wohl daher die Freunde einer gut inszenierten, mit reizvollen Melodien ausgeschatteten Operette nicht veräumen, die beiden letzten Aufführungen von „Der liebe Schatz“ am Sonntag und Montag zu besuchen.

— Sedanfeier. Der „Krieger- und Militär-Verein“, der „Wiesbadener Militär-Verein“, der „Veteranen- und Landwehr-Korps“, der „Krieger- und Militär-Verein“ fürst Otto von Bismarck und der „Marine-Verein“ begehen die Feier des Sedanfestes gemeinschaftlich durch einen Festkommerz, der Dienstag, den 1. September a. c., abends 8½ Uhr, in der Turnhalle Hellmündstraße 25 stattfindet.

— Bezirksverein Alstadt. In der letzten Vorstandssitzung dieses Vereins wurde u. a. beschloffen, eine Eingabe an den Magistrat zu richten betreffs Umänderung des Straßennamens Hochstraße. Da man ohnedies über die Herstellung dieses Namens nicht ganz im klaren ist, und die Bezeichnung Hochstraße, die unwillkürlich an eine frühere Gerichtsstätte erinnert, jedenfalls unter den heutigen, vollständig veränderten örtlichen und allgemeinen Verhältnissen bedeutungslos ist, erscheint es geboten, dieser Straße einen anderen Namen zu geben, und wurde, dem Wunsche der Anwohner entsprechend, die Benennung „Kleine Mauritiusstraße“ in Vorschlag gebracht. Ferner soll der Magistrat um eine bessere Beleuchtung der Ellenbogengasse ersucht werden, da die vorhandene Beleuchtung in dieser belebten Straße durchaus ungenügend ist. Die eingelaufene Lage von Bewohnern der Steingasse über den Zustand der dortigen Trottoirs ist ebenfalls begründet, und wird es sich der Vorstand angelegen sein lassen, auch hier für die Beseitigung dieser Mängel bei der städtischen Behörde einzutreten.

— Die Teppichausstellung, welche die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ veranstaltet und die ausschließlich moderne, im Orient angefertigte Holsteinteppiche enthält, wird am Sonntag, den 6. September, eröffnet werden. Neben einfacheren Stücken gelangen auch in nicht kleiner Zahl überaus feine Arbeiten zur Ausstellung, u. a. ein Teppich, an dem zwei Jahre gearbeitet worden und dessen Preis mit 5000 M. festgesetzt ist. Der Vorstand hofft, nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch weiteren Kreisen, auch den hiesigen Händlern, den Musterzeichnern und all den Interessenten für erlesene Farbenwirkungen mit der Ausstellung willkommenen Anregung zu bieten.

— Handelsregister. Dörfelhoff u. Widmann, Karlsruhe, Zweigniederlegung, Viehtrieb. Die Prokura des Regimentsbauweilers Ernst May zu Karlsruhe ist erloschen. — Rannig Schmidt. Unter dieser Firma betreibt Gräulein Rannig Schmidt zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkauffrau.

d. Unfälle. In der Rheinstraße, dort, wo sich die verschiedenen Straßenbahnlinien begegnen, und wo es beständig wimmelt und lebt von Droschken und Lastfuhrwerken, an den Bahnhöfen nämlich, geriet gestern Abend ein Radfahrer unter die Pferde einer Droschke. Das Rad wurde von den Rädern des Wagens zerdrückt, der Radler kam mit einigen Beulen und Hautabschürfungen und einem an einer der empfindlichsten Stellen zerstückelten Beinleid davon. Der Vorfall hatte sich in einer knappen Minute abgespielt und es gelang dem verunglückten Velozipedisten, ohne allzu großes Aufsehen zu erregen seine beschmutzte Gestalt, sein zerrissenes Beinleid und sein zerfnüßtes Rad in der Nikolaistraße verschwinden zu lassen. — In einem Neubau der Saffengasse stürzte am Donnerstagvormittag der Weichbinderlehrling Schloffer von dem 2. Stockwerk durch den Treppenschacht in den Parterrehof. Die Wucht des Falles wurde dadurch etwas gemindert, daß Schloffer mit einer Leiter, die er trug, abstürzte und diese unten zuerst aufschlug. Der Verunglückte erlitt außer mehreren Hautwunden, eine starke Quetschung der Oberschenkel. Der Unglücksfall wird auf das Fehlen des Treppengeländers zurückgeführt.

A. Erbenheim, 28. August. Anlässlich des 50. Geburtsfestes errang August Erbenheim mit 30 Punkten den 20. Preis. — In dankenswerter Weise hat die Königlich Eisenbahn-Vetriebsinspektion I zu Frankfurt a. M. auch für den Winterfahrplan die Personenbeförderung bei Zug 7590 (Vormittags um 8 Uhr in Wiesbaden an) beibehalten. — Bei der vierten allgemeinen Ausweisung von Hundstößen aller Rassen zu Gernsbach erhielt Herr Bäckermeister Wilhelm Kneip auf einen selbst gestickten „Kreisel“ (Hunde) in der offenen Klasse, sowie in der Jugendklasse je einen ersten Preis.

* Mainz, 29. August. Rheinpegel: 1 m 85 cm gegen 1 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

In Mühlhausen i. Thür. war, wie gemeldet, der Arzt Dr. Schwarz verhaftet worden, weil er einem anderen Arzt, Dr. Schloß, im Zweikampf eine tödliche Wunde beigebracht haben sollte, an der dieser gestorben ist. Nach dem „Mühlh. Anz.“ hat Dr. Schwarz jetzt im Verhör erklärt, daß das Gerücht von einem angeblichen Zweikampf, an dem er beteiligt gewesen sein sollte, aus der Luft gegriffen sei; die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Voralles sei wohl dadurch festgelegt, daß er verheiratet, Dr. Schloß überhaupt nicht zu kennen, ihn überhaupt in seinem Leben nie gesehen zu haben. Auf Grund dieser Erklärung wurde Dr. Schwarz wieder entlassen. Der Raubmörder Speid in Hamburg, welcher in Altona die Witwe Badhaus in Gredde den ihn verhaftenden Kriminalbeamten Markus tötete, ist hingerichtet worden.

In einem Meyer Artilleriedepot sollen eine Granate neuer Konstruktion und ein Bänder c 98 abhanden gekommen sein. Ein Depotfeldwebel, ein Sergeant und sechs Depolarbeiter sind

in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verhaftet worden.

Von den auf dem Truppenübungsplatz Hammerburg befindlichen bayerischen Infanterie-Regimentern Nr. 4 und 8 sind 300 bis 400 Mann und mehrere Offiziere an typhösen Erscheinungen erkrankt.

Aus Furcht vor Strafe, die er wegen Urteilsüberschreitung zu gewärtigen hatte, erschoss sich ein älterer Unteroffizier des Lübecker Regiments.

In einer Tiefe von 95 Meter erwiderte man in Mühen-Gladbach bei einer Brunnenbohrung ein ausgedehntes Braunkohlenlager. Fortgesetzte Bohrungen ergaben bis jetzt, daß die Braunkohle, deren Qualität der böhmischen gleicht, auch in der Tiefe von 107 Meter noch anhält.

Aus Pontresina melden die Blätter: An Kraft Aguzzo der Berninagruppe führten zwei Engländer mit ihrem Führer nach der italienischen Seite ab, gleichzeitig führte der zweite Führer nach der schweizer Seite ab. Er wurde schwer verletzt, konnte aber trotzdem Nachricht von dem Unglücksfall nach Pontresina bringen.

Nach einem Telegramm aus Perschelling ereignete sich am Bord des Dampfers „Nedar“, der nach Bremerhaven abging, ein schwerer Unglücksfall, indem das Hauptdampfrohr der Backbordmaschine plötzlich barst, wobei der 3. und 4. Maschinist, sowie 5 Heizer verbrüht wurden, während zwei andere Heizer leichtere Verletzungen erlitten. Der Dampfer wird mit reduzierter Fahrt zur Reparatur nach der Beyer zurückkehren.

Der von Udine nach dem Mandoverfelde abgelassene Militärzug ist mit einem Güterzug zusammengestoßen. Dabei wurde ein Hauptmann vom 14. Infanterie-Regiment, 15 Soldaten, ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet. Über 80 Personen sind verletzt.

Bei den Rennen um den Amerika-Pokal zwischen der englischen „Yacht Shamrock“ und der amerikanischen „Reliance“ liefen drei Gesellschaften für drahtlose Telegraphie ihre Systeme arbeiten, ohne daß jedoch auch nur eine einzige von ihnen einen Erfolg erzielt hätte. Die Luft war angeblich überladen. Die auf drahtlosem Wege angekommenen Meldungen waren laut Kabel-Telegramm aus New York vollständig konfus und nicht zu entsiffern. Die Streitigkeiten zwischen den Gesellschaften dauern fort. Sie lehnen auch weiterhin ab, eine Betriebsvereinbarung zu schließen.

Gerichtssaal.

* Berlin, 28. August. Wie aus Rattowig gemeldet wird, werden sich von den wegen des Lurcheiters Kraus angeklagten 74 Personen 66 am 8. September vor der Strafkammer und 8 am 28. September vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

* Berlin, 29. August. Wegen Unterlassung der Meldung einer strafbaren Handlung hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division der Feldwebel Bischof vom 4. Garde-Regiment zu Fuß zu verantworten. Der Anklage lag eine Mißhandlung des Häftlingssoldaten Boehr zu Grunde, gegen den der Unteroffizier Breitenbach täuschend geworden war. Bischof hatte davon gewußt, seinem Vorgesetzten jedoch keine dienstliche Meldung gemacht. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch der kürzlich wegen zahlreicher Mißhandlungen von Untergebenen verurteilte Unteroffizier Breitenbach. Mit Rücksicht auf die vorzügliche Führung des Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf drei Monate Gefängnis.

* Berlin, 29. August. Das Oberkriegsgericht in Altona verurteilte den Hauptmann Penning, Chef der 1. Batterie des 46. Feld-Artillerie-Regiments in Flensburg, wegen Rekruten-Mißhandlung zu 4 Monaten Gefängnis. Das Gericht hatte seinezeit auf 7 Monate Gefängnis erkannt.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 29. August. Zu den Gerüchten von der bevorstehenden Reform des Eisenbahntarifs (siehe Deutsches Reich) schreibt die „Nationalzeitung“, es sei richtig, daß die Eisenbahnverwaltung einen Tarifeinheitsakt unter der Abkündigung der Rück- und Rundreisefahrten anstrebe, aber dann auf Zuschlag für Schnellzüge nicht verzichten will. Es sei aber verfrüht, bestimmte Sätze anzugeben. Da bisher weder die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen, noch der Finanzminister dazu Stellung genommen hätten.

Berlin, 29. August. Zu Frech-Angriffen gegen den Gouverneur von Samoa, soll, bemerkt die nationalliberale Korrespondenz: Was etwa an seiner Geschäftsführung zu beanstanden sei, werde in der über die jüngsten Veröffentlichungen in der Presse zwischen ihm und der Behörde geführte Schriftwechsel ergeben. Durdann tritt bei der Hauptung, der deutsche Generalkonsul in Sydney reiste nach Samoa, um der Regierung über die Lage der Tätigkeit des Gouverneurs zu berichten.

Montreal, 29. August. Der Reingewinn der kanadischen Pacific-Eisenbahn im Juli betrug 1 318 527 Dollar, das ist 142 816 Dollar mehr als im Juli des vorigen Jahres.

Devisenbureau Oerold.

Berlin, 29. August. Das Kaiserpaar trifft heute von Wilhelmshöhe wieder in Berlin ein.

Berlin, 29. August. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist der Antrag seines verantwortlichen Redakteurs, Leid, auf Haftentlassung unter Kautionsstellung wegen Fluchtverdacht und mit Rücksicht auf die zu erwartende hohe Strafe abgelehnt worden.

Berlin, 29. August. Gegenüber den Nachrichten über die Ankunft und die bevorzugte Behandlung des Prinzen Prosper Arenberg in der Straf-anstalt zu Tegel teilt der Direktor der Anstalt mit, daß der Prinz nicht anders behandelt werde wie jeder andere Gefangene. Der Transport vom Bahnhof nach Tegel erfolgte in dem zum Gefängnis gehörenden Dienstfuhrwerk. (Dem Wagen des Herrn Direktors, die Red.) Der Prinz untersteht wie jeder Gefangene einem Wärter, doch ist der Direktor im Interesse einer strengeren Kontrolle persönlich haftbar gemacht worden, um Vorfälle wie sie in Hannover vorgekommen, zu vermeiden.

Berlin, 29. August. Wie aus Wien berichtet wird, trifft Kaiser Franz Joseph heute daselbst ein, um den Wunsch König Eduards zu erörtern. Dieser kommt, nach den bisherigen

Bestimmungen, am Montag um 5 Uhr nachmittags an und reist am Donnerstag früh 10 Uhr mit der Reichsbahn wieder ab. Der Kaiser sollte hierauf zu den Manövern in Süd-Litauen reisen, hat sich aber entschlossen, nach Budapest zurückzukehren, um dort zu bleiben, bis die Krise in betrieblender Weise gelöst ist, auch wenn die Kavallerie-Manöver in Galizien, welche am 11. Sept. beginnen, abgesetzt werden müßten.

Berlin, 29. August. Eine Lohnbewegung der Angehörigen der allgemeinen Omnibus-Gesellschaft ist in Sicht. Die schon längere Zeit bestehende Unzufriedenheit mit den Arbeitsverhältnissen ist durch neuerliche Lohnabläge noch gesteigert. Es haben in letzter Zeit mehrere Nachverhandlungen stattgefunden, in denen die Ausbitter eines Streiks besprochen wurden.

Rom, 29. August. Der Papst hat wichtige Erklärungen über Spanien und König Alfons gemacht. Er versicherte, daß er die Freundschaft, welche sein Vorgänger für den König und Spanien an den Tag gelegt, vollständig teile und fügte hinzu, während seiner zehn-jährigen Anwesenheit in Venedig habe Don Carlos ihm gegenüber niemals eine Anspielung auf seine Thron-Bewerbung gemacht.

London, 29. August. Die angekündigten Schießversuche finden gegen das alte Kriegsschiff „Vesuvius“ statt. Hierbei werden Versuche mit einem neuen Cellulosestoff gemacht, der in einem Hohlraum unterhalb der Kelllinie angebracht wird. Man glaubt, daß, wenn ein Geschoss in den Raum eindringt und das Wasser mit der Cellulose in Verbindung kommt, letztere sich ausdehnen und so das verurteilte Schiff verstopfen würde.

Rom, 29. August. König Peter von Serbien wird dem hiesigen Hofe im Laufe des Winters einen Besuch abtun.

Tokio, 29. August. Offiziell wird die angebliche Unterzeichnung des russisch-koreanischen Vertrags, betreffend Nagasacki, dementiert. Japan hat der koreanischen Regierung mitgeteilt, daß, falls der Vertrag unterzeichnet würde, es Korea als dem Handel vollständig geöffnet betrachtet werde.

Johannesburg, 29. August. In verschiedenen Ortschaften haben offizielle Versammlungen stattgefunden, die sich mit dem drückenden Arbeitsmangel beschäftigten. In Bergburg und Klerksdorp wurden Beschlüsse zugunsten der Einführung chinesischer Arbeiter gefaßt.

hd. Berlin, 29. August. Die Teilnehmer an der Automobil-Wettfahrt Berlin-Frankfurt a. M. sind gestern bei anhaltend schönem Wetter in Eisenach eingetroffen.

wb. Berlin, 29. August. In Sayrau wurde das Dienstmädchen Krause erwürgt im Mühlgraben aufgefunden. Der Mörder ist noch unermittelt. — Die Altonaer Polizei verhaftete zwei Falschmünzer, die in der Provinz falsche Zweimarkstücke vertrieben, und fand eine große Werkstätte auf. — Der ärztliche Bezirksverein München stellte in dem zu Köln stattfindenden Arzttag den Antrag: Der Bund der Ärztevereine möge Schritte zur Einschränkung des Zudränges zum medizinischen Studium unternehmen. — In Paris entgleiste gestern ein Wagen der Straßenbahn nach dem Stadtteil Belleville; eine Person wurde schwer, vier leicht verletzt.

hd. Berlin, 29. August. Nach einer Meldung aus Hamburg wurde dort unter der Anschuldigung, die Hamburger Viehmarktbank um 80000 M. betrogen zu haben, der Viehkommissar Wittenburg verhaftet. — In Kiel hat sich der als Oberleutnant der Reserve zum 1. Seebataillon eingezogene Amtsrichter Dr. B. in einem Anfall von Schwermut erschossen. — Nach einer New Yorker Meldung beabsichtigt Frau Cosima Wagner einen New Yorker Anwalt mit der Wahrnehmung ihrer Rechte zu beauftragen, damit dieser durch Einhaltsbefehl und Schadenersatzklage jede Parfissal-Ausführung verhindere. Die bayerische Regierung würde diese Aktion politisch unterstützen.

hd. Berlin, 29. August. In Gelsdorf in Schlesien ist die der Aktiengesellschaft Schleifische Cellulose- und Papierfabrik gehörige Papierfabrik total niedergebrannt.

wb. Berlin, 29. August. Hier bildete sich ein Verein für gemeinnützige Abfallverwertung. Das Müll soll sortiert, Speisereste zur Schweinemast und gewerbliche Abfälle sollen verkauft, Asche und Aschricht für die Landwirtschaft verwertet werden. Der Erlös soll zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken benutzt werden.

hd. Berlin, 29. August. Die Zahl der Opfer bei dem Eisenbahn-Zusammenstoß bei Udine ist, wie sich jetzt herausstellt, doch größer, als anfänglich angenommen wurde. Bisher sind 16 Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden, doch befürchtet man, daß dieselben noch weitere Tote bergen. Verwundet sind über hundert, darunter 37 schwer, zum Teil tödlich. Unter den Toten befinden sich 2 Offiziere. Das Unglück scheint dadurch verursacht worden zu sein, daß die Meldung vom dem Abgang des Güterzuges unterlassen wurde. Der Lokomotivführer des Militärzuges wurde wegen Nachlässigkeit in Haft genommen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Mainz vom 28. August. Infolge des schlechten Erntewetters befürchtet man mit Recht große Qualitätsunterschiede des inländischen Brottreibes und großen Käufer sehr zurückhaltend. Bei sehr ruhigem Verkehr war ausländisches Getreide höher gehalten. 100 Kilo Weizen, russischer und pläzler 16 M. bis 18 M. 50 Pf., 100 Kilo Korn, russischer und pläzler 13 M. 25 Pf. bis 15 M. 75 Pf., 100 Kilo Gerste, russischer und pläzler 15 M. bis 15 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M., Pa-Palta-Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M. 25 Pf., russischer Weizen 17 M. 50 Pf. bis 18 M. 75 Pf., russischer Roggen 14 M. 50 Pf. bis 14 M. 50 Pf., Oafer 14 M. bis 15 M.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 29. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 203.90, Diskonto-Kommandit 188.10, Staatsbahn 140.50, Lombarden 17, Vauxhall 229.50, Bochumer 180.75, Gelsen-lager 187.75, Oerpener 188.30, Tendenz: fest.

Wiener Börse, 29. August. Österreichische Kredit-Aktien 618, Staatsbahn-Aktien 655.50, Lombarden 82.25, Marknoten 117.40, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. B. G. Schaefer; für die Anzeigen und Retamen: G. Bornau; ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = 100; 1 Oester. S. G. = 1.30; 1 d. d. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.25; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.15; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 s. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 d. Oester. Konv.-Münze = 105 d. Whrg. - Reichsbank-Disconto = 10

Staatspapiere.			Giesen von 90			Ch.B. An. u. S.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
5 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.50	8 1/2	do. > 93	99.50	24	do. 600r	442.90	4 1/2	do. XVI u. XVII	103.40	4 1/2	do. XVIII	102.10	4 1/2	Oregon u. Calif. I. M.	100.80
5 1/2	do. > 95	101.80	8 1/2	do. > 96	99.60	5	Ch.B. Silb. Br.	111.80	4 1/2	do. XII u. XIII	97.80	4 1/2	do. XV	97.30	4 1/2	Railr. Nav. Cons.	97.50
8	Pr. a. St.-A. (abg.)	101.40	4	Hannau	102.80	12	> D.G. u. St. S.	290.50	4 1/2	do. XI u. XII	97.30	4 1/2	do. XVI	101.40	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.	102.80
8 1/2	do. > 95	101.60	4	Heidelberg v. 1901	102.80	10	> Fbr. Gldbg.	173.30	4 1/2	do. X	101.40	4 1/2	do. XVII	101.40	4 1/2	do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 96	101.80	4	Homburg v. d. H.	102.80	10	> G. G. H. St.	234.	4 1/2	do. IX	101.40	4 1/2	do. XVIII	101.40	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 97	101.80	4	do. von 99	102.80	20	Ch. Fw. Höchst	375.10	4 1/2	do. VIII	101.40	4 1/2	do. XIX	101.40	4 1/2	do. San Fr. u. N. P. I. M.	110.40
8 1/2	Had. St.-A.	106.	4	do. von 99	102.80	20	do. Mühlh.	106.	4 1/2	do. VII	101.40	4 1/2	do. XX	101.40	4 1/2	do. South. Pac. S. A. I. M.	102.20
8 1/2	do. (abg.) a. f.	100.	4	Kaisersl. v. 91	100.	13 1/2	Chem. Albert	207.50	4 1/2	do. VI	101.40	4 1/2	do. XXI	101.40	4 1/2	do. do. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 95	100.	4	do. von 97	100.	10	Utt. Fk. V.	97.	4 1/2	do. V	101.40	4 1/2	do. XXII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
4	Bayr. Abl.-R. a. f.	102.70	4	Karlsruhe v. 1900	103.	0	El. Acc. Berlin	153.50	4 1/2	do. IV	101.40	4 1/2	do. XXIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 95	100.60	4	do. von 88	92.80	0	> Cont. Nrn.	60.50	4 1/2	do. III	101.40	4 1/2	do. XXIV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 96	100.	4	do. > 89	92.10	0	> Ges. Allg.	191.75	4 1/2	do. II	101.40	4 1/2	do. XXV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	Hamb. St.-Rente	101.90	4	do. > 90	92.10	0	> Helios Köln	83.90	4 1/2	do. I	101.40	4 1/2	do. XXVI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. St.-Anl.	—	4	do. > 91	92.10	0	> Lahmeyer	105.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXVII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 91	88.	4	Kassel (abg.)	99.50	3	> Licht u. Kr.	99.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXVIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
4	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4	Köln von 1900	—	0	> Schuckert	99.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXIX	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
4	do. > 99	104.70	4	Limburg (abg.)	—	0	> Siemens u. H.	129.20	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXX	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 99	100.30	4	Ludwigsh. v. 1900	—	0	> Utm. Fk. AE	—	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 99	100.30	4	do. von 90 u. 92	—	0	> do. Zürich Fr.	115.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	Sächsische Rente	88.40	4	do. > 96	99.40	3	Flitzfabr. Fulda	100.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	Würt. A.	100.30	4	Magdeburg v. 91	105.	9	Gas Frankf.	170.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXIV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. (abg.)	100.30	4	do. > 91	105.	9	Gelsk. Gussst.	107.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Gum. V. Br. Ff.	151.80	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXVI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Kalk Rh. W.	—	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXVII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Kupf. W. H. W.	93.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXVIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Lederf. N. Sp.	169.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XXXIX	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Löb. M. H. W.	88.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XL	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Masch. A. H. W.	—	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	do. Klein	107.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Mech. Klein	293.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Fab. u. Schl.	162.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLIV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Gem. Deuts.	—	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	G. Hemmer	—	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLVI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Karlsh. R.	235.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLVII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Mot. Oberu.	106.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLVIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Schp. Frth.	155.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. XLIX	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Witten St.	88.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. L	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Mehl. u. Br. H.	94.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Oelfabr. Ver. D.	114.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Prz. Stg. Nrn.	200.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LIII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Prz. Stg. Wess.	77.80	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LIV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Sch. V. Fulda	110.20	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LV	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Siem. Glasind.	250.50	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LVI	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Spian. Lamp.	70.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LVII	101.40	4 1/2	do. do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. > 90	90.	4	do. > 91	105.	9	Ettingen a. f.	100.	4 1/2	do. 0	101.40	4 1/2	do. LVIII				

Das aus dem Konkurs Suchs Nachfg. herrührende große Warenlager, sowie andere Waren, bestehend aus fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

jeder Art,

Arbeiterkleidung u. Herrenstoffen,

gelangt von Donnerstag, den 27. d. M., im Geschäftslokal, Ecke Marktstraße und Mehrgasse,

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Verkaufsstunden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Julius Alexander.

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Sedanfeier für 1903.

Am 1. September:

Abends 6 Uhr: Niederlegen von Lorbeerkränzen an den beiden Krieger-Denkmalern auf dem alten Friedhof und im Nerothal.

Am 2. September:

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Festzug vom Schloßplatz aus durch die Große Burgstraße nach dem Platz vor dem Kurhaus, Parade daselbst, demnächst Weitermarsch durch die Wilhelm-, Tannus-, Elisabethenstraße und das Nerothal nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, bezw. den Restaurationslokalen der beiden Schützenhallen, auf dem Festplatz Concert und Volksspiele, sowie bei Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung, demnächst Tanzvergnügen;

Abends etwa 10 1/2—11 Uhr: Schluß der Feier in den beiden Restaurationslokalen.

Wir laden sämtliche Behörden und Vereine, insbesondere die Krieger-, bezw. Militärvereine, sowie die Einwohnerschaft Wiesbadens zu recht zahlreicher Theilnahme an den einzelnen Veranstaltungen dieser patriotischen Feier ergebenst ein, und bitten, die Häuser mit Fahnen etc. schmücken zu wollen.

Der Vorstand und die Commission.

Kohlen,

Coks, Bricketts, Brennholz

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Sommerpreisen empfiehlt:

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Telephon 527.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne,

vorzüglich von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandteile großartig auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr kräftigend und appetitregend.

Die große Flasche Mk. 1.75.

kleine „ 1.25.

Bestandteile: Tarragona-Portwein 333,0, Weingeist 160,0, Citronenschalen 2,5, Pomeranzenschalen 2,0, Flieder 1,0, Kammel, Anis, Wachholderbeeren, Cardubenedictenkraut, Rosmarin, Melissenblätter je 0,75, Angelica, Eutian, Galgantwurzel, Camillenblüte, Coriander, Pfefferminzblätter, Canchl je 0,5, Quendel 0,25. Diese Teile mische man.

Zu haben in den Apotheken:

Adler-Apotheke, Kirchgasse 26, Blumarch-Apotheke, Blumarchring, Hof-Apotheke, Langgasse 15, Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9, Theresien-Apotheke, Emserstraße 24, Victoria-Apotheke, Rheinstraße 41, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2.

Promenade-Restaurant,

Wilhelmstraße 24.

Im Garten, der offenen Halle und Saal Sonntag Nachm. von 4—7 1/2 Uhr:

Frei-Concert

der Ung. Magnaten-Kapelle, unter Leitung des **Primas Csipak János.**

Ausschank von Pilsner Urquell, Münchner

Mathäserbräu, Culmbacher Petzbräu.

Für Kapitalisten!

Zur Ausbeutung eines außerordentlich wertvollen

Kolonial-Produkts in deutscher Kolonie

ist eine größere deutsche Gesellschaft in Gründung begriffen, an welcher noch einigen Kapitalisten günstige Gelegenheit zur Theilnahme geboten ist.

Die Ausbeutung wird von Seiten der Regierung in weitgehendster Weise unterstützt und protegirt; Sachverständigen-Gutachten, amtliche Berichte über qualitatives und quantitatives Vorkommen, sowie reichliche Proben des Produkts liegen zur Einsicht offen.

Interessenten erhalten weitere Information von der mit der technischen und kaufmännischen Leitung des Unternehmens betrauten **deutschen Fach-Firma**, welche gest. Angebote unter **F. H. G. 982** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, erbittet. (F. & 7517/8) F 148

Enthaarungsmittel

nur Acht à Flacon 1 Mark in der

Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5.

Osenfelder Möbeler, Orantenstr. 31.

Neue Pferdewerkerei und Speisehaus, Al. Schwaibacherstraße 8.

Heute wird ein junges Pferd prima Qualität angebaut.

Warmes Essen zu jed. Tageszeit.

Sauerbr. m. Kart. à Port. 25 Pf.

Quadrat. „ „ „ 30 „

Rumteat „ „ „ 40 „

Weinfässer, frisch geleast, jede Größe 100 Ltr. zu verkaufen Albrechtstraße 82.

en gros

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

en detail

Heute Samstag Abend 6 Uhr:

Eröffnung

des Special-Hauses für

Fertige Damen-, Kinder- und Trauer-Hüte,

sowie sämtliche Zuthaten für Hüte im Einzelverkauf.

Höchster Chic!

Denkbar billigste Preise!

Ich bitte um Besichtigung meines Schaufensters.

Für alle Damen von grossem Interesse.

Max Gabali,

gegenüber dem Nonnenhof, **38 Kirchgasse 38**, gegenüber dem Nonnenhof.

en detail

Coulanteste aufmerksamste Bedienung.

en gros

Preis-Räthsel.

Meine erste ist ein Bindewort,
Meine zweite ein Geldstück.
Das Ganze war ein großer Mann,
Für Deutschland hat er viel gethan.

Der erste Einsender erhält eine schöne Montoir-Damen- oder Herrenuhr, der zweite einen goldenen Ring, der dritte eine schöne Granatbroche mit Ohrgehängen, der vierte einen Granathaarfamm, der fünfte ein silbernes Armband. Jeder weitere Einsender erhält einen schönen Schmuck aus echten böhmischen Granaten. Den Lösungen sind eine Mark in Briefmarken beizufügen.

Wer einen Schmuck in Gold gefast haben will, bitte 2 M. einfinden. Für solide und schöne Arbeit wird garantiert. Die Namen der ersten 5 Löser werden in diesem Blatte bei dem nächsten folgenden Räthsel bekannt gemacht. Die Versendung der Gegenstände erfolgt franco am 15. Sept. Hunderte von Dankschreiben aus Oesterreich und Deutschland stehen jederzeit zu Diensten.

Die ersten Einsender des vor. Räthfels waren:
Hr. A. Schwabe, Leonorestr. 9, 1. Herr
W. Wursthorn, Friseur, Hellmündstr. 41.
Hr. Ida Wüst, Kapellenstr. 50. H. J. Travers, Polizeirath, Goethestr. 20. H. A. Romann, Bärenstr. 4, 1. sämtl. in Wiesbaden.
Die Aufösungen sind zu senden an
W. Landysch, Goldarbeiter in Turnau (Böhmen), früher in Pforzheim (Baden).

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

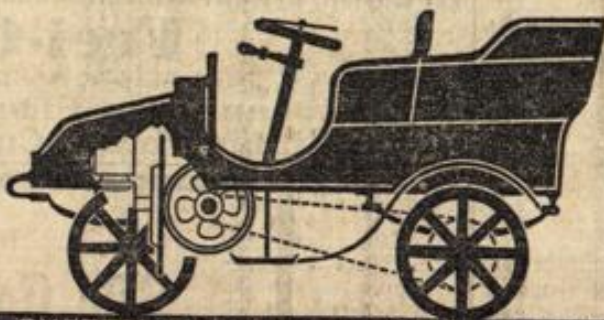
Wiesbaden,
Spiegelgasse 6. Telefon 2541.
früher Biebrich (Hotel Nassau),
empfiehlt sich bei Bestellungen für alle
festlichen Gelegenheiten in
Torten, Eis, Crème, Aufkätzen,
Pasteten u. s. w.
unter Zusicherung bester u. aufmerksamster
Bedienung. 1902
Specialität: Nussbun.

**ALBION**(patentmil. geschützt)
No. 2 verkauft!
entferntjede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiss.

Recht Placon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2433.

Die Maurer-Union-Motor-Wagen



SYSTEM MAURER-UNION NÜRNBERG.

sind unerreich

an Leistungsfähigkeit,
Zuverlässigkeit, Einfachheit
und Stabilität, daher
**die besten Wagen
der Gegenwart.**
Probefahrten jederzeit.

Vertreter:
Otto Sassmann,
Westendstr. 21. Part.

J. JTTMANN, BAEREN STRASSE 4.

In allen Artikeln findet man reichhaltigste Auswahl!

Täglich gehen jetzt Neuheiten in Herren-Anzügen u. Paletots ein!

Trotz leichtester Zahlungsbedingungen billige Preise!

Möbel u. Betten — einzelne Stücke — mit Anzahlung von 3 M. an erhältlich!

Ausstattungen, complet, im Preise von Mk. 100 bis Mk. 5000!

Nur durch Credit ist es Vielen ermöglicht worden, den Ehestand zu gründen!

Nicht nur dem Reichen, nein, jedem Ehrlichen gebührt Credit! —

Bahnholz.

Restaurant und Café,
**Schönster Ausflugsort
am Platze,**
empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Neuer Bienenhonig, gar. rein,
H. Zimmermann, Neugasse 15.
Telephon 2391.

Kneipp-Haus Nährsalz-Hafergries.

Die beste naturgemässe Nahrung für
schwächliche
Kroftulose
rhachitische
verdaunungs-
leidende
Kinder
Aerztlich empfohlen und in vielen
Städten mit grossem Erfolg eingeführt.
Allein echt zu haben 2014
Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Meine gute Weine

von 50 Pf. anfangend, in großer Auswahl. Nur
verlange Preisliste.
W. Klingelhöfer,
Telef. 2534. Seidenstr. 16.

Jagd-

Hemden in Flanel und Trikot,
Jagdstrümpfe, Jagdgamaschen
empfohlen 2141

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

**Nur 1 Mk.**

Feder in eine Taschenuhr, Reintige
derselben 1.50 Mk. 2 Jahre Garantie.
G. Spies, Uhrmacher,
Schwalbacherstrasse 12, W. zwischen
Rhein- und Dogheimerstrasse.

**Durchsichtige Hüllen
für Abonnements-Karten**
(Theater, Rathaus, Elektrische u.
Eisenbahn) von 20 Pf. an.
Parfümerie Altstaetter
Ede Lang- und Webergasse 29.